

SPEYER

Das Vierteljahresheft des Verkehrsvereins in
Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung

Winter
1998/1999



VERKEHRSVEREIN  SPEYER

Unsere neue Service-Offensive - für Menschen, die auf "Draht" sind.

**VOLKSBANK
SERVICE *Line***

Service Nr. 01803 / 26 61 80

Vor dem Frühstück. Nach der Tagesschau.
Am Wochenende oder an Feiertagen ...

Jetzt bieten wir unseren Kunden
persönliche Beratung in einer neuen
Dimension. Wählen Sie die Volksbank
ServiceLine:

Tel.: 01803/266180

Mo. - Fr. von 06.00 - 22.00 Uhr

Sa., So. und an Feiertagen

von 09.00 - 15.00 Uhr

Unser Leistungspaket:

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Überweisungen | <input type="checkbox"/> Kontostand/Umsätze |
| <input type="checkbox"/> Daueraufträge | <input type="checkbox"/> Geldanlagen |
| <input type="checkbox"/> Aktien/Wertpapiere | <input type="checkbox"/> Mitteilungen |
| <input type="checkbox"/> Terminvereinbarungen | <input checked="" type="checkbox"/> EURO-Hotline |

**VOLKSBANK
SPEYER-NEUSTADT**





Michael Grohmann

Gezeichnete Webfehler aus Politik und Alltag

– Zu Karikaturen von Hans-Günther Glaser –

Wenn ihm eines gegen den Strich geht, dann Obrigkeitsdenker und Autos in der Fußgängerzone. Wenn er etwas leiden kann, dann Gerechtigkeitskämpfer, die Kochkunst seiner Frau und einen kernigen Pfälzer Schoppen. Hi Freigeist – da Traditionalist und hartnäckiger Befürworter einer klaren Ordnung. In und aus diesem persönlichen Spannungsfeld lebt und schöpft der Speyerer Zeichner und Karikaturist Hans-Günther Glaser. In vielen Jahren hat der „Zille von Speyer“ sich einen Ruf weit über die Grenzen seiner Wahlheimat hinaus geschaffen.

Ein Konservativer also mit Heckerhut. Ein Mensch, der die Natur liebt und sich stundenlang an seinem Grafik-Computer verspielen kann, einer, der seine Katzen streichelt und anschließend wie ein Henker über die Straßen jagt. Manch einer mag die Konsequenz suchen. Aber sind nicht der Mensch und sein Handeln stets voller Widersprüche? Warum sollte sich da der 59jährige gebürtige Deidesheimer ausnehmen? Er steht auch dazu.

Im Gegensatz zu den meisten seiner Landsleute hat Glaser allerdings ein

scharfes Auge für innere Zerissenheiten, für gegenläufige Argumentationen, die Unlogik im Alltagsleben. Er liebt es, Heuchler, Sprüchebeutel und Paradoxes zu entlarven, wenn es sein muß auch bis zum handfesten Krach. Andererseits pocht in seiner Brust ein Herz mit viel Verständnis für menschliche Schwächen, einschließlich seiner eigenen, über die er lauthals lachen kann. Aber wehe, es lacht einer vorher ...

Alles zusammen Grundvoraussetzungen für einen „echten“ Glaser.

Nein, natürlich wollte er keinen eigenen, besseren Entwurf vorlegen, als er 1981 seine erste Zeitungskarikatur pinselte. Besser wissen liegt ihm nicht. Für ihn war nur das ganze Getöse um den Entwurf eines neuen Brunnens samt dem Ergebnis schlicht eine Lachplatte. Und zudem symptomatisch für vieles in Speyer. Der Sturm der Diskussionen um die Gestaltung der Brunnenfigur auf dem sanierten Fischmarkt war gerade abgeflaut, die biedereren Bedenkträger grummelten nur noch leise über das, was als „Stelzenfisch“ in die Annalen der Stadtgeschichte von Kunst im öffentlichen Raum eingehen sollte. Die personifizierten Musenrösser der Szene hatten klein beigegeben, die Stadträte sich durchgerungen: Die plumpe Fischfigur sollte von zwei dicken statt, wie geplant, vier dünnen Beinen aus Wasser ins Becken speien. Stoff genug für das, was man Satire nennt.

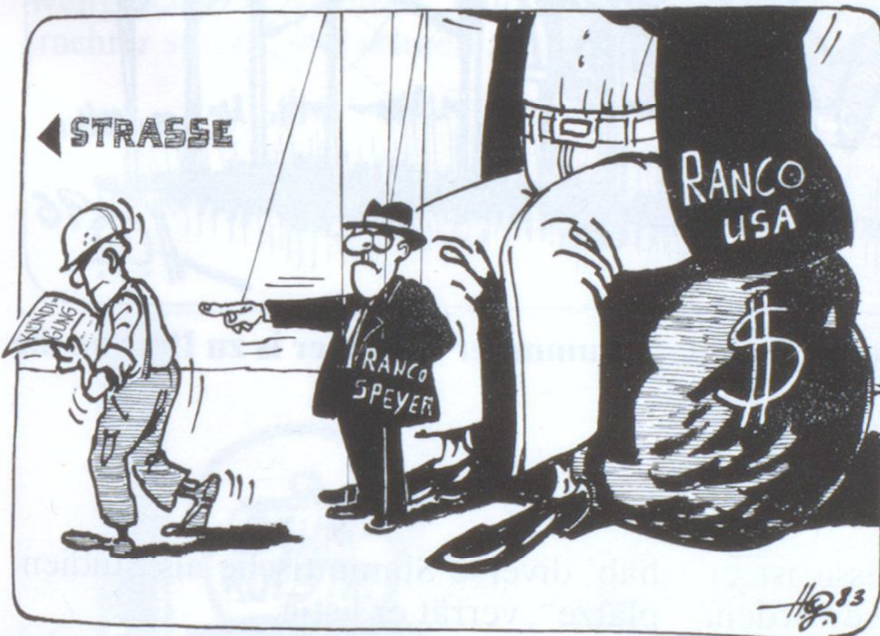
Glaser setzte dies mit der Tuschfeder ebenso einfach wie hintergründig um. Vom Fisch blieben nur noch Kopf und Gräten übrig. Davor leckte sich ein Kätzchen verschmitzt das Mäulchen. Und darunter stand: „Gefressen“.

Das war nicht nur vordergründig ein Witz darüber, daß ein auswärtiger Künstler den hiesigen Geschmack anders getroffen hatte, als er sich das ursprünglich dachte. Glaser stellte damit auch gekonnt einen Wesenszug des

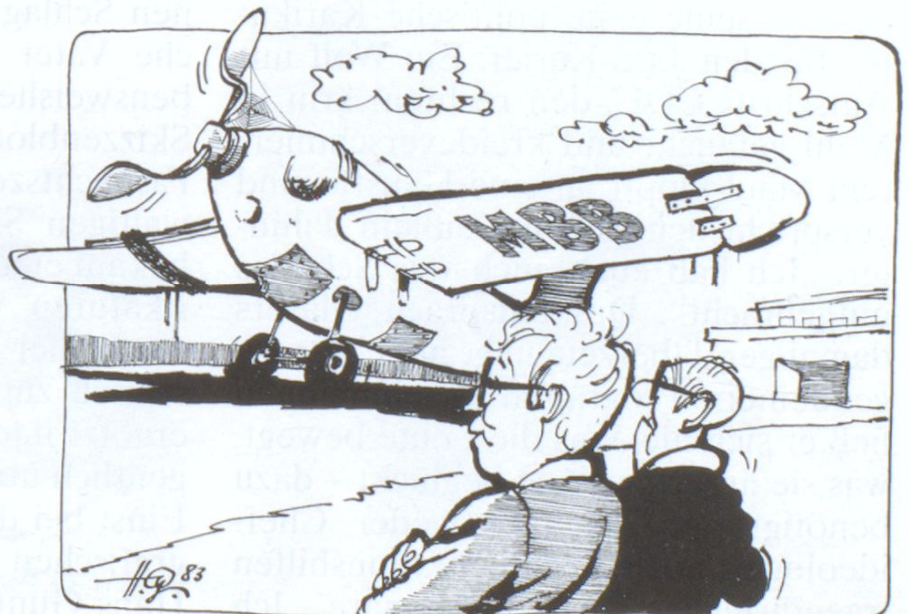
Stadtparlamentes bloß, der ihm bis heute noch beständig Material für Motive liefert: An einer Sache solange herumknabbern, ändern, biegen, streichen und ergänzen bis von dem ursprünglichen Entwurf nur noch ein Skelett übrig geblieben ist. Gleichzeitig gilt die Sympathie Glasers aber auch dem im Kätzchen symbolisierten Speyerer Bürger, der oftmals „von oben“ verordnete Kunst verdauen muß. „Wahre Kunst“, schlußfolgert Glaser ironisch, „darf den Leuten offenbar nicht gefallen – sunscht isses Kitsch!“

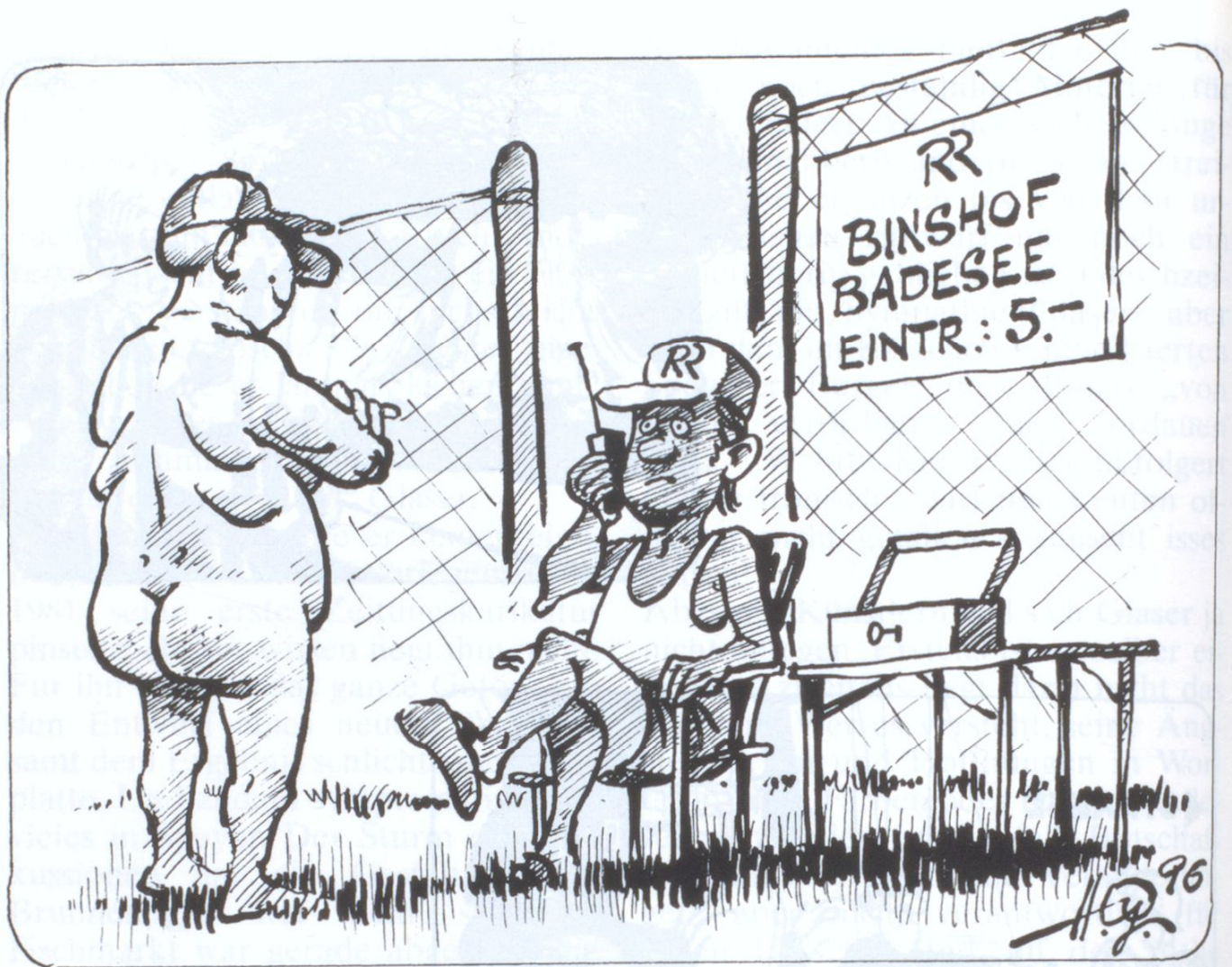
Aber mit Künstlern will sich Glaser ja nicht anlegen. Erstens ist er selber einer und zweitens liegt darin nicht das Problem. Wer es versteht, seine Ängste, Sorgen und Hoffnungen in Worten, Tönen, Farben oder Formen anderen mitzuteilen, ist allenfalls Botschafter von Vorgängen und Veränderungen, aber nicht verantwortlich für deren Ursache. Und auf der Suche nach den Urhebern teilt Glaser gleichmäßig nach allen Seiten aus. Nicht aus Taktik, sondern aus Erfahrung.

Gemäß der Erkenntnis, daß ein Sieg immer viele Väter und Mütter hat, eine Niederlage dagegen oft Waise bleibt, hält sich auch bei Hans-Günther Glaser die Skepsis bei positiven und negativen Nachrichten in etwa die Waage. Gerhard Schröder, den er nach der Bundestagswahl in der Pose eines Großwildjägers darstellte, den Fuß auf einem gequälten Kohlkopf, hat für ihn derzeit allenfalls das Flair eines siegreichen Muskelprotzes, denn das eines gestandenen Staatsmannes. „Strahlemänner“ haben meist auch Schattenseiten. Und Glaser zeichnet gern „schwarz“. Aber er ergeht sich nicht im Moralismus. Die Webfehler in der Politik, im menschlichen Miteinander entdecken, die Aufmerksamkeit anderer darauf zu lenken, ist ihm Ansporn genug.



Der Puppenspieler ...





„... ja Chef, er mäant, wonner net noi derf, kummt er so wie er is zu Ihne an die Rezeption!“

Bei allem politischen Interesse ist er nie Mitglied in einer Partei geworden. Das braucht er auch nicht, um Partei zu ergreifen. In den 70er Jahren zeichnete er seine erste politische Karikatur für den Juso-Kurier: Ein Wolf mit Aufschrift CDU, den rechten Arm in Mehl getaucht und kreideverschmierem Maul klopft an eine Haustür und verspricht den sieben Geißlein dahinter: „Ich hab euch auch was Schönes mitgebracht“. Das entsprach Glasers damaliger Überzeugung, aber von irgendeinem Programm vereinnahmen ließ er sich nie. Was die Leute bewegt, was sie ärgert, was sie beglückt – dazu benötigt der Zeichner weder Chefideologen noch Argumentationshilfen irgendwelcher Parteifunktionäre. „Ich

hab’ diverse Stammtische als Studienplätze“, verrät er listig.

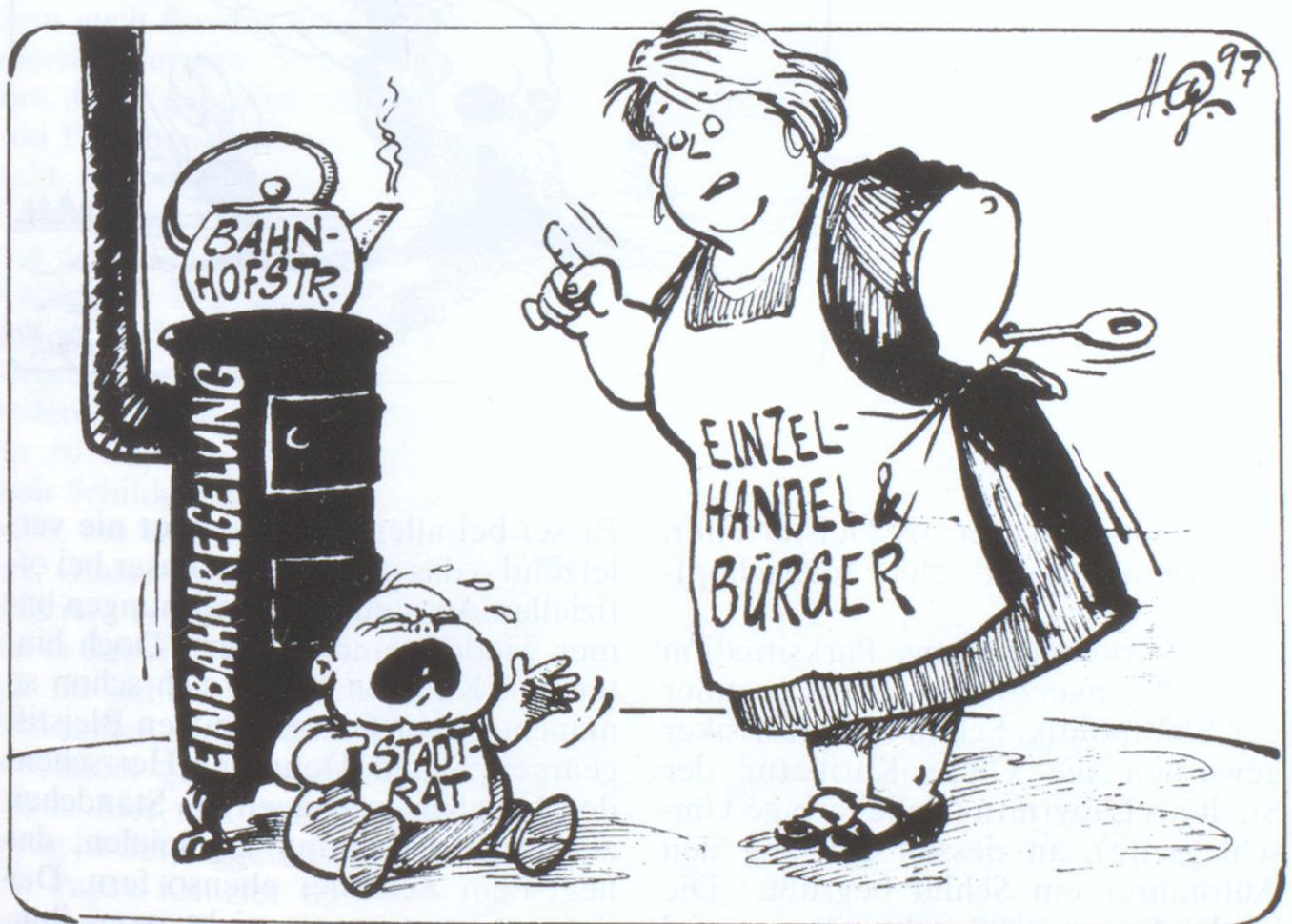
Ausgestattet mit einem gesunden Mutterwitz und der dem Pfälzer eigenen Schlagfertigkeit, setzt der zweifache Vater und Großvater seine Lebensweisheiten nicht nur auf dem Skizzenblock um. Wer ihn schon zur Fasnachtszeit in der Bütt oder als gewaltigen Sitzungspräsidenten erlebte, bekam eine Kostprobe davon, was Karikaturen verbaler Art sein können. Auch hier kommt er ohne Schnörkel schnell zum Punkt. Das Publikum ist ergötzt und merkt erst spät, daß es eigentlich über sich selbst lacht.

Einst bei der Firma Klambt-Druck im grafischen Gewerbe tätig, unternahm Hans-Günther Glaser folgerichtig

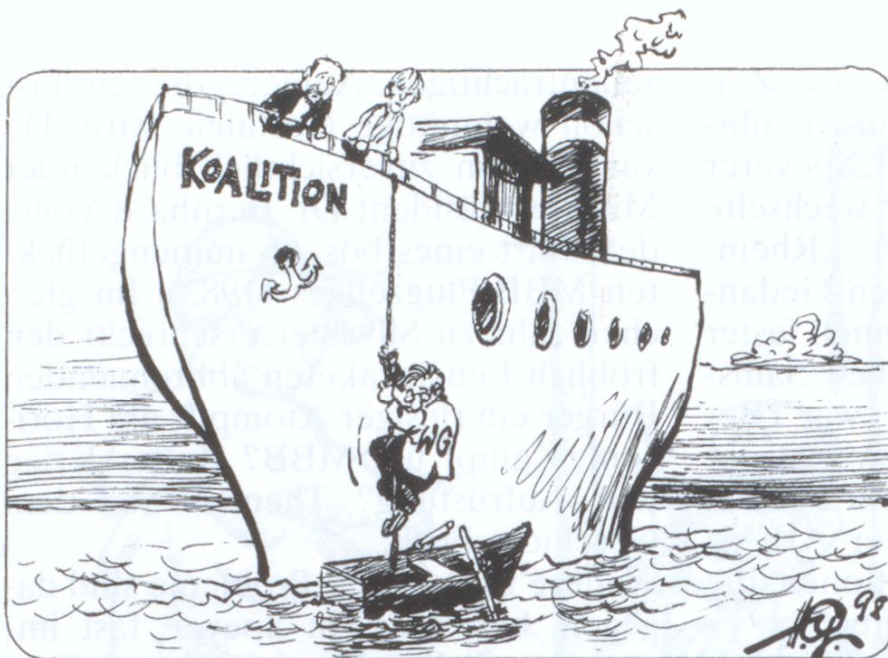
seine ersten Gehversuche als Zeitungskarikaturist bei der vom Klambt-Verlag herausgegebenen „Speyerer Tagespost“. Ein Jahr später wechselte er zur Lokalredaktion der „Rheinpfalz“, wo seine gezeichneten Gedanken zum Stadtgeschehen schnell fester Bestandteil der wöchentlichen Samstagskolumne wurden. Er war Betriebsrat, sogar Betriebsratsvorsitzender. Das schützte ihn nicht vor der Arbeitslosigkeit, als sein letzter Arbeitgeber pleite war. Lebensstationen, die sein Urteilsvermögen schärfen. Blättert man in seinen beiden bisherigen Buchveröffentlichungen, so weht mit den Bildern Stadt-, aber auch Weltgeschichte vorüber. Und der Betrachter staunt, wie schnell aus schlag-

zeilenträchtigen Aufgeregtheiten fast schon wehmütige Nostalgie wird. Da verfolgt ein zuversichtlich blickender Ministerpräsident Dr. Bernhard Vogel den Start eines böse zusammengeflackten MBB-Flugzeuges (1983). Im gleichen Jahr zu Silvester erschreckt den fröhlich Leuchtraketen abbrennenden Bürger ein riesiger Atompilz am Horizont. Kampf um MBB? Kalter Krieg und Aufrüstung? Themen aus dem Geschichtsbuch.

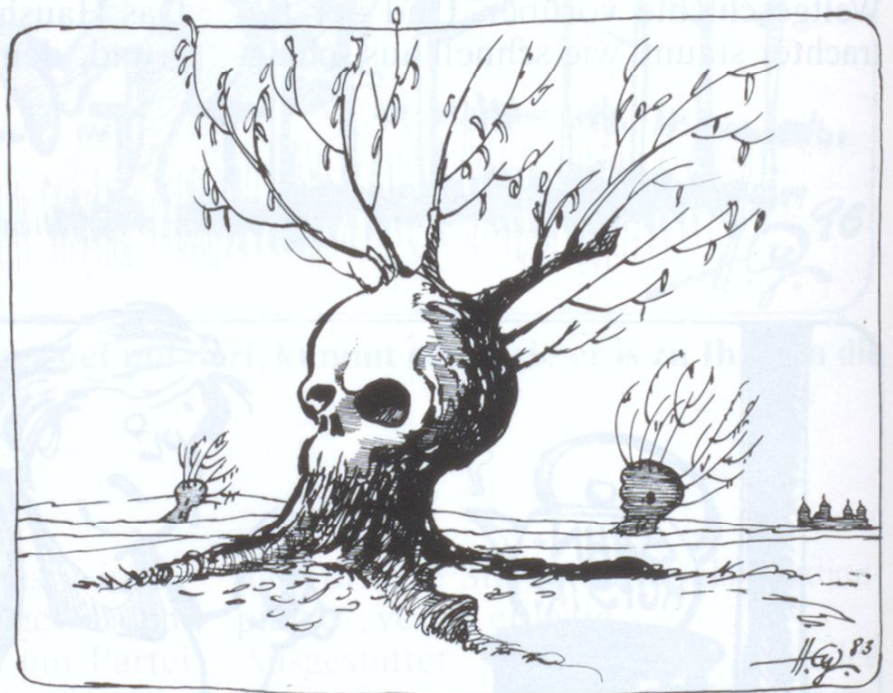
Andere Fragen und Probleme sind dagegen, besonders in Speyer, fast immer aktuell. Was hat sich Glaser schon alles ausgedacht, um die chronisch desolaten Stadtfinanzen darzustellen! Das Haushaltsloch als gähnender Abgrund, den Schuldenberg als Lawine,



„Ich hab der glei g’sacht, daß der die Finger dro verbrennscht!“



„G’falls dem nimmie bei uns?“



den Stadtkämmerer als Geisterreiter. Die Szenarien sind schier unerschöpflich.

Auch Verkehrsführung, Parksituation und Fußgängerzonen – Dauerbrenner der Stadtpolitik. Schon zum Klassiker geworden die Glaser-Karikatur der Stadt als Labyrinth (siehe farbige Umschlagseite), an dessen Eingang den Autofahrer ein Schild begrüßt: „Die Stadt Speyer wünscht ihnen viel Spaß!“

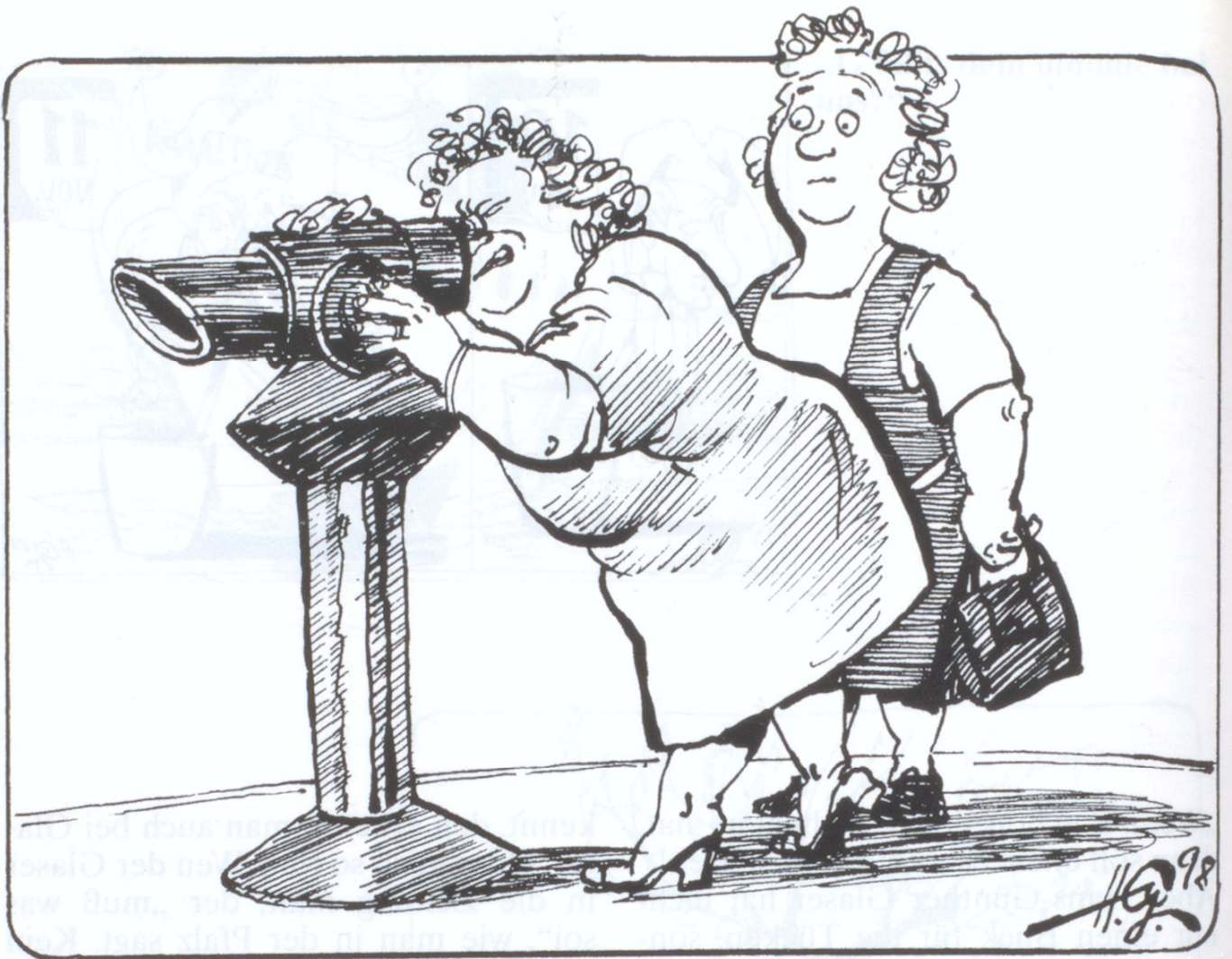
Er sei bei allem Engagement nie verletzend – das attestieren Glaser bei offiziellen Ausstellungs-Eröffnungen immer wieder seine „Opfer“. Doch hinter den Kulissen dürfte sich schon so mancher über Glasers spitzen Bleistift geärgert haben. Denn den Herrschenden lediglich sozusagen ein Ständchen zu deren Erbauung zu spielen, das liegt dem Zeichner ebenso fern. Der Satz stammt zwar nicht von ihm, könnte aber durchaus von ihm sein:



„Wenn's schon nicht wehgetan hat, dann soll er/sie es wenigstens spüren!“ Aber Hans-Günther Glaser hat nicht nur einen Blick für die Tücken, sondern auch für das Objekt selbst. Sein zuerst erlernter Beruf Friseur mag ihm dabei geholfen haben, sich Form und Physiognomie von Kopf und Gesicht so einzuprägen, daß er deren Charakteristika zeichnerisch übertrieben darstellen kann – das Wesen jeder Karikatur. Die Kunst besteht darin, daß jeder den betroffenen im Zeitbild sofort identifizieren kann. Während andere Zeichner den Handelnden ihres zu Papier gebrachten Spotts oftmals Schildchen aufmalen, damit jeder weiß, um wen es sich handelt, ist das bei Glaser überflüssig. Die meisten skizziert er auswendig. Seine „Stars“ hat er dabei so gut drauf, daß er sie sogar im Schlaf zeichnen könnte. Den Altkanzler Kohl, den beherrscht er besonders gut. Birnenform, ein paar Falten hier, ein paar Striche da und fertig ist der Ogersheimer. Ob Papst, Kanzler oder Oberbürgermeister, ob Beckenbauer, Grewenig oder Miss Marple – wen die Welt

kennt, den erkennt man auch bei Glaser. Oder auch so rum: Wen der Glaser in die Zeitung malt, der „muß was soi“, wie man in der Pfalz sagt. Kein Wunder also, daß manche Stadtgrößen und solche, die sich dafür halten, fast eifersüchtig werden, wenn sie noch nicht in den Schöpfungen des Karikaturisten vorgekommen sind. Es haben sich tatsächlich auch schon welche beschwert. Was den Maestro wenig stört. Gemäß dem Motto: Da müssen schon Typen kommen und keine Abziehbilder ...

Humor und Phantasie, nicht Proporzdenken, bleiben die Treibriemen der Glaserschen Kreativität. Wieviele Einzel Früchte die schon getragen hat, das kann er selbst nicht beantworten. Viele hunderte Zeichnungen mögen es gewesen sein, wahrscheinlich sogar tausende. Neben Beiträgen für Zeitungen hat er auch Bücher, Hefte und Kalender illustriert. Er tritt bei Tagungen, Familienfeiern und Jubiläumsfeiern bundesweit als Schnellzeichner auf. Wenn sich im Goldenen Buch von Speyer ein prominenter Gast eintragen soll, gestaltet Glaser den Vortext.



„Was hawwich der g'sacht, Madda, do owwe hocken se, alle Zwä, vor äm Schobbe!“

Dafür, daß der Zeichner zum Stift greift, bedarf es aber nicht unbedingt eines offiziellen Anlasses. Da reicht eine Beobachtung bei einer Rast auf einer Pfälzerwald-Hütte anlässlich seiner regelmäßigen Wanderungen oft schon aus. Und etliche Zeitgenossen hüten ihr Konterfei, das Glaser aus einer Weinlaune heraus auf einen Getränkefilz gebannt und ihnen verehrt hat, zu Hause so stolz unter Glas, als ob's ein Picasso wäre.

Ein Abbild von sich zu haben, zu wissen, wie einen ein anderer sieht, das übt auf den homo sapiens schon so


lange einen starken Reiz aus, wie er erkannt hat, daß es ein „Ich“ gibt. Und der Zeichner und Karikaturist befriedigt gerne die Nachfrage, beschert sie ihm doch Spaß, Arbeit und Brot. Dabei sind die vielen großen und kleinen Männlein, Weiblein, Kinder und Kegel, die Glasers Welt bevölkern, eigentlich auch ein Synonym für all die Gschaftehuber und Wichtigtuer jenes großen Jahrmarktes der Eitelkeiten, der sich Gesellschaft nennt. Aber was soll's. Schon Adenauer hatte es erkannt: „Sie müssen die Menschen nehmen wie sie sind. Andere gibt's nicht!“

WER DIE GELDKARTE DER SPARKASSE SPEYER HAT, HAT'S IMMER PASSEND.

<https://banking.sonline.de/SpkSpeyer>



- Mit der GeldKarte der Sparkasse Speyer auch Kleinstbeträge zahlen - ein kleiner Chip macht's möglich. Beim Einkaufen oder Parken haben Sie's immer passend.

Und in 11  Geschäftsstellen können Sie Ihre Karte mit bis zu 400,-DM laden.

Fragen Sie uns einfach direkt.



Kreis- und Stadt-
Sparkasse Speyer

Ihr Erfolg ist unser Ziel

HANS MAURER

Werkstätte für Glasmalerei –
Bleiverglasung – Betonglasfenster
Ausführung nach eigenen und
gegebenen Entwürfen
Restaurierung alter Glasmalereien

67346 Speyer, Wormser Landstr. 145, Tel. 0 62 32 / 3 27 28



DIE RHEINPFALZ Frischer Wind für die Region.



Fachgeschäft für aktuelle Brillenmode

67346 Speyer/Rhein

Mühlturnstraße 1, Am Postplatz

Telefon (06232) 76623

Mittwoch nachmittag geschlossen





Das neue Speyerer Varieté-Theater war Schauplatz eines außergewöhnlichen Treffens. Zu Gast in ihrer Heimatstadt die drei Artistinnen von Weltruf: Freya Widmaier-Jossé, Gertrud „Struppi“ Hanneford (von rechts) und Trude Luvass (links). Moderiert hat die ehemalige Tagespost-Redakteurin Gabie Maurer-Böhm.

Foto: Bettina Deuter

Gabie Maurer-Böhm

Königinnen der Lüfte

Trude Luvass, Freya Jossé und Struppi Hanneford
in ihrer Heimatstadt Speyer

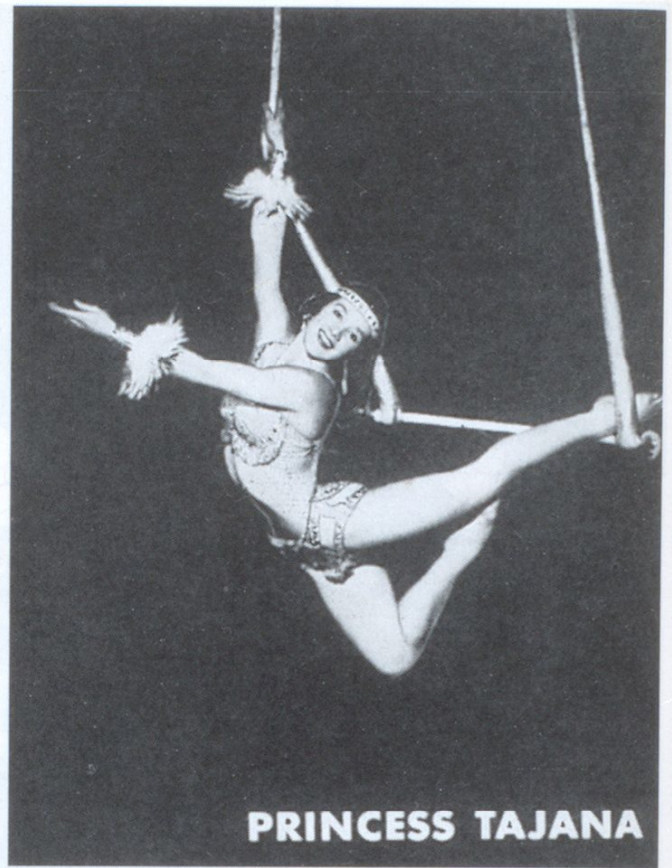
Es war das Ereignis beim Speyerer Erzählcafé des Seniorenbüros im neuen Varieté-Palast in der Unteren Langgasse: Zu Gast die drei berühmtesten Artistinnen der Domstadt – Trude Luvass, Freya Jossé und Struppi Zimmermann. Über 250 Zirkusfreunde wollten sich diesen Leckerbissen nicht entgehen lassen und miterleben, was die weltweit gereisten Da-

men aus ihrem aufregenden Leben zu erzählen hatten.

Angefangen hat alles im Nachkriegssommer 1945 in einem leeren Zimmer in der Domstadt. Trude Luvass, geborene Weiler, verwitwete Johann, gründete eine kleine aber feine Artistenschule. Ihr Mann war früh verstorben, jetzt galt es, sich und die beiden Söhne finanziell über Wasser zu halten. Täglich



Struppi (rechts) und Trude in ihren Glanzzeiten, als sie in Amerika unter dem Namen „The Luvas Sisters“ Riesenkarriere machten. Foto: privat



PRINCESS TAJANA

Unter dem Namen „Princess Tajana“ begann die Solo-Karriere von Struppi Zimmermann im amerikanischen Circus Hanneford. Foto: privat

lich strömten junge Mädchen zum Unterricht und übten am Trapez oder am Drahtseil die Grundzüge der Artistik. Zwei von ihnen waren besonders talentiert und erhielten einen dreijährigen Lehrvertrag: Freya Jossé und Gertrud „Struppi“ Zimmermann. Zur damaligen Zeit war dieses Metier noch ein von der Internationalen Artisten-Loge anerkannter Ausbildungsberuf. Schon ein Jahr später konnten die beiden Lehrlinge mit einer Akrobatik- und Trapezdarbietung bei einem französischen Offiziers-Kasnofest debütieren. Durch die erfolgreichen Auftritte noch mehr motiviert kamen sie nach dem Schulunterricht täglich zum dreistündigen Training zu ihrer Lehrmeisterin. Nach einer Prüfung vor der amerikanischen Lizenzbehörde in Heidelberg erhielt die „Luvas-Truppe“ die Genehmigung, auch in

der amerikanischen Besatzungszone zu arbeiten, womit das „Tor der Möglichkeit“ wieder ein Stück weiter geöffnet wurde.

Nach vielen Auftritten im kurpfälzischen Raum ging es im Frühjahr 1948 erstmals auf eine siebenmonatige Tournee quer durch Deutschland, der eigentliche Beginn einer langen Laufbahn, die Trude Luvas, Freya Jossé und Struppi Zimmermann zu Welt-ruhm verhelfen sollte. Ob Zehen- oder Fersengang – auch heute noch von nur wenigen beherrscht – ob der legendäre Deckenlauf, ob Waage oder Halshang, die Speyerinnen konnten alles und begeisterten die Zuschauer sowohl im Zirkus als auch im Variété. Als erste verließ Freya Jossé 1949 die Gruppe und machte sich – unterstützt von Trude Luvas – als Solistin auf in die große, weite Welt. Erstes Ziel war

das ferne Australien, gerade in den Nachkriegsjahren ein unglaublicher Schritt für eine junge Frau. In Sidney wurde sie zur vielumjubelten „Königin der Lüfte“ und eroberte den „Fünften Kontinent“ im Handumdrehen. Daß sich ihre langen Haare einmal im Trapezseil verfangen, daß clevere Farmer bei Lichtausfall damals spontan ihre anscheinend stets mitgeführten Taschenlampen aufblitzen ließen, das sind Erinnerungen, die Freya Jossé nie vergißt.

Nach Australien folgte Neuseeland, nach Neuseeland der große amerikanische Kontinent, wo sich der Kreis der drei Super-Artistinnen, die sich bei Engagements immer wieder trafen, schließt. Freya Jossé sagte der bunten Zirkuswelt jedoch als erste



Freya Jossé hörte als erste der drei Speyererinnen auf und widmete sich im schwäbischen Kirchheim ganz ihrer Familie. Foto: Deuter



Krankheitsbedingt beendete Struppi Zimmermann ihre Trapezarbeit und wurde als Dompoteurin mit Panthers, Tigern oder Löwen in der amerikanischen Zirkuswelt unvergesslich. Foto: privat



Trude Luvass und Sohn Peter in Chicago bei ihrer Glanzrolle: Einer Luftakrobatiknummer am Hubschrauber.

Foto: privat

„ade“, heiratete Wilhelm Widmaier, zog ins schwäbische Kirchheim an der Teck und widmete sich danach ausschließlich der Familie. Als schwersten Schicksalsschlag ihres Lebens bezeichnet sie die Geburt ihres schwerbehinderten Sohnes, dem sie und ihr Mann heute die ganze Freizeit widmen müssen.

Positiver Ausgleich ist Tochter Waltrun, die die artistische Begabung ihrer Mutter geerbt und sich ebenso der Trapez-Kunst verschrieben hat. Zunächst vom Elternhaus zum Beruf der Gymnastiklehrerin „verdonnert“, ließ sie sich jedoch nicht aufhalten und mischt seit einigen Jahren unter dem Künstlernamen „Thora von der Teck“ selbst im Showgeschäft mit. Eine

Kostprobe ihres Könnens erlebten die Zuschauer beim Erzählnachmittag. In Mutter Freya hat sie eine engagierte und bühnenerfahrene Managerin. Zurück zum Anfang der 50er Jahre und zu Trude Luvass und Gertrud Zimmermann. Gemeinsam machten sie sich auf ins „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“, im Gepäck lediglich ihren ganzen pfälzischen Optimismus, ihr hervorragendes Können und die große Hoffnung auf Karriere. Die sollte sich realisieren, denn als „Flying Luvass Sisters“ begeisterten sie die verwöhnten Amerikaner und starteten einen artistischen Siegeszug rund um den Globus. Trennung war angesagt, als aus Struppi Zimmermann „Miss Hanneford“ wurde. Sie heiratete Zirkusdirek-

tor Tommy Hanneford, Besitzer eines der ältesten (seit 1690) und auch heute immer noch eines der größten circenischen Unternehmen in den USA.

Trude Luvas fand einen neuen Weg. Zusammen mit ihrem Sohn Peter startete sie eine begeisterte Shownummer am Trapez, die „hoch hinausführen“ sollte: An den Hubschrauber. Der atemberaubende Balanceakt an einer Stange, die von dem Helikopter rund 350 Meter über der Erde getragen wurde, war eine Weltauslösung. Und das im Fersenhang, ohne Beachtung jeglicher Gefahr. Resümee der heute über 80jährigen charmanten Dame: „Das hätte eigentlich nicht unbedingt sein müssen!“

Ende der 60er Jahre machte ein schwerer Absturz ihrer Luftkarriere ein jähes Ende. In der langen Gene-

sungspause – es galt zahlreiche Knochenbrüche auch operativ wieder zu heilen – überlegte die Vollblut-Artistin unentwegt, wie sie wieder in die Manege kommen könnte. Trude Luvas ließ sich eine sensationelle Shownummer einfallen und begeisterte amerikaweit als liebenswerte Herrin über sechs gelehrige Vierbeiner. Diese brachten es lässig fertig auf einer Art „Go-Kartbahn“ mit den Vorderfüßen spiegelglänzende Kugeln fortzubewegen. Einer der Hunde – ein Boston-Terrier – hieß nicht von ungefähr „Struppi“ und war der Star in ihrer Show. Erst vor wenigen Jahren sagte sie ihrem Beruf „adieu“ und ging in den wohlverdienten Ruhestand.

Auch hier schließt sich wieder ein Kreis, denn Trude Luvas lebt heute auf der Riesenfarm von Tommy und



Anfang der 90er Jahre besuchte Trude Luvas (links) Freya Jossé und deren Tochter Waltrun in der Kleinen Gailergasse.

Foto: Bug



Der jüngste Speyerer Trapeznachwuchs: Jossé-Tochter Waltrun Widmaier-Ritter, die unter dem Namen „Thora von der Teck“ auftritt. Mitgemacht im Variete-Theater hat auch bereits das kleine Töchterlein.

Foto: Deuter

Struppi Hanneford in Florida: dem Winterquartier von Circus, Personal und Tieren. Die ehemalige Lehrmeisterin gehört einfach zur Familie, so Struppi hierzu. „Und wenn ich dahääm bin, loss' ich mir vun ihr Kartoffel-Pannekuche mache.“ Denn während sich bei Trude Luvas „amerikanische Brocken“ einschleichen, erzählt ihr ehemaliger Lehrling nach wie vor in echtem Pälzisch.

Verschiedene Stationen erlebte auch Gertrud „Struppi“ Hanneford in ihrem Artistenleben. Nach ihrer Heirat und der damit verbundenen Trennung der „Luvas-Sisters“ wurde sie im hauseigenen Zirkus als Solistin unter dem Namen „Princess Tajana –

Göttin der Lüfte“ die Attraktion in den Staaten. Sie wirkte in Filmen mit, zeigte sich auf den größten amerikanischen Showbühnen und war Stargast in der legendären Ed-Sullivan-Show. Sie mußte irgendwann einmal den Preis für ihre artistische Dauer-Arbeit zahlen: Eine Schulterverletzung machte dem Trapez-Erfolg ein Ende.



Freya Jossé am Trapez, wo sie mit ihrem legendären Fersenhäng weltberühmt wurde.

Foto: Deuter

Aber auch sie überlegte – wie Trude Luvass – nach dem Motto „einmal Artistin, immer Artistin“, was denn jetzt zu machen sein könnte. Sie ging völlig neue Wege und wurde Dompteurin, worüber sie heute selbst noch erstaunt ist. „Ich war wohl ein Naturtalent“, so Struppi Hanneford. Vielleicht war es aber auch die erste Begegnung mit Raubkatzen in einem Käfig, wo sie dem frechen Tiger kurzerhand eins auf die Nase gab. Ob Tiger, Löwen oder schwarze Panther, sie hatte die wilde Meute stets „im Griff“ und trug aus dieser Manegen-Ära nur wenig Blessuren davon.

Heute agiert sie als Zirkusdirektorin hinter den Kulissen und steht ihrem Mann und der gesamten Truppe uner-

müdlisch zur Seite. Tommy Hanneford über seine Frau: „Es gibt niemand, der über Zirkuspräsentation und -produktion mehr weiß als sie“. Sie ist die „Seele“ des Unternehmens und sorgt auf den sommerlichen Tournee-Reisen oder zuhause im Winterquartier innerhalb der großen Zirkus-Familie für Wärme und Zusammenhalt.

Ihre Heimatstadt Speyer hat sie – ebensowenig wie Trude Luvass oder Freya Jossé – niemals vergessen. Alle drei haben in der Domstadt noch Verwandte, die sich über die Besuche ihrer berühmten Angehörigen immer wieder freuen. So wie die vielen Freunde, die an dem erlebnisreichen Erzählnachmittag im Variété-Palast mit dabei waren.

Wir informieren Sie ausführlich Tag für Tag



Mit der
Programmzeitschrift RTV und SONNTAG AKTUELL.
Fordern Sie Probezeitungen an – Tel. 06232/6011-0



HOTEL

Goldener Engel

Inh. Paul Schaefer

Am Postplatz

67346 Speyer am Rhein

Tel. (0 62 32) 13 26-0

Fax (0 62 32) 13 26-95

©UPRÉ

**Bauunternehmung
Altbausanierung
Container-Service**

**Franz-Kirrmeier-Straße 17
67346 Speyer**

Telefon: 0 62 32 - 7 10 61

Telex: 4 65 116 dupre d

Telefax: 0 62 32 / 7 10 66

Barbara Mohr und Dr. Matthias Nowack

Ein weiter Weg nach mehr als 60 Jahren

Jüdische Mitbürgerinnen besuchen ihre frühere Heimat

Warum sie nicht früher nach Speyer gekommen sei, wollten die Medienvertreter von Anny Sulzbach beim städtischen Empfang am 29. Oktober im Trausaal des Historischen Rathauses wissen. Zu groß war die Scheu vor dem Besuch in der einstigen Heimat. Auf jeder Fahrt in die Schweiz habe sie während der Durchreise durch Deutschland vom Zug aus immer Ausschau nach den Türmen des Speyerer Doms gehalten. „Die Sehnsucht war groß, am Rhein und im Domgarten spazieren zu gehen, doch ich konnte nicht, absolut nicht“. Tränen kullerten, der rollende Zug durchstreifte die Landschaft.

Daß sie nun doch Station machte in der Stadt ihrer Kindheit und Jugendzeit, ist auf die Initiative von Ria Krampitz, Leiterin des Seniorenbüros, zurückzuführen. Sie besuchte Anny Sulzbach in Amsterdam, um sie für ein Erzählcafé zum Thema „Jüdische Familien in Speyer“ zu gewinnen. Bei dieser Begegnung wurde die Idee zur Veröffentlichung der Lebensgeschichte geboren.

Anny Sulzbach hatte Speyer im Jahre 1936 „freudig verlassen“, wollte sie doch nach ihrer Heirat in Amsterdam mit ihrem Ehemann zu den Eltern, Hilda und Julius Seligmann, in die Heimatstadt Speyer zurückkehren. Die Nationalsozialisten hatten andere Pläne: Die Sulzbachs wähten sich in Holland in Sicherheit, doch im Mai 1940 fielen die Truppen Hitlers ein. Im März 1943 wurde sie in das Durchgangslager Westerbork deportiert, von

dort in das Konzentrationslager Vught und am 15. Februar 1944 nach Bergen-Belsen. Sie, ihr Mann Jakob sowie die fünfjährige Tochter Evelyn überlebten den Holocaust. Mit „Nichts“ starteten die Sulzbachs den Neuanfang in Amsterdam. Denn Reintegration in Holland nach 1945 fand weder in Form materieller noch psychologischer Unterstützung statt, resümiert Anny Sulzbach: „Wir saßen in einem Land, wo niemand begriffen hatte, was wir mitgemacht hatten.“

Die Wiederbegegnung mit der Heimatstadt empfand die heute 84jährige Anny Sulzbach irreal, „als ob ich fremd irgendwo bin“.

Oberbürgermeister Werner Schineller formulierte seine Dankbarkeit, daß nach Louis Ludwig Metzger im Jahre 1988 nun auch Anny Sulzbach den Weg in die Vaterstadt gegangen sei, der körperliche und vor allem psychische Belastung bedeutet: „Ich bin dankbar, daß Sie den Kontakt auch mit jungen Menschen suchen und die Begegnung mit Angehörigen Ihrer Generation nicht scheuen.“ Was ehemalige jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger empfinden würden, wenn Sie die alten Straßen, Gassen und Plätze ihrer einstigen Heimat wiedersehen und Menschen begegnen, die sie damals gekannt haben, übersteige die Vorstellungskraft all derer, die ihr Schicksal nicht teilen, gab Schineller zu bedenken. Um so bemerkenswerter und als Oberbürgermeister um so erfreulicher finde er, daß diese ehemalige Bürgerschaft dem dunklen Kapi-



Anny Sulzbach-Seligmann.

Foto: Klaus Venus

tel unserer Geschichte zum Trotz ihrer Heimat und dieser Stadt in Zuneigung verbunden seien. Dies dokumentiere auch die Zustimmung Anny Sulzbachs zur Veröffentlichung ihrer Lebensgeschichte – für die Enkel und Urenkel zu Papier gebracht – in der Schriftenreihe der Stadt Speyer („Eine deutsche Jugend zwischen Speyer und Bergen-Belsen“). Mit ihrer autobiographischen Skizze liefere sie nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Stadtgeschichte, so Schineller, auch könnten Speyerer Schülerinnen und Schüler bei der Lektüre für die schreckliche Zeit des Nationalsozialismus sensibilisiert werden.

Bei ihrer Begegnung mit Schülerinnen der Speyerer Gymnasien appellierte Sulzbach, Verharmlosungen wie etwa

der „Auschwitz-Lüge“ keinen Glauben zu schenken: „Als Überlebende von verschiedenen Konzentrationslagern sage ich Ihnen, daß es noch niemals in der Weltgeschichte solch ein Massenmord auf solch bestialische Manier und mit solchen Mitteln gegeben hat. Sechs Millionen Menschen zu vernichten, darunter Babies, Kinder, Greise, allein aus Rassenwahn, übertrifft das Vorstellungsvermögen. Wir Überlebenden sind gezeichnet. Das Trauma des Konzentrationslagers bleibt, man vergißt nie!“

Und doch, ob beim Empfang durch Oberbürgermeister Werner Schnieller, bei der Gesprächsrunde mit Jugendlichen oder beim Aufeinandertreffen mit ehemaligen Schulkameradinnen – kein verbitterter Unterton, nüchtern, mit sachlicher Wortwahl und mit gefestigter Stimme spricht Anny Sulzbach über ihr Leben vor der Hitlerischen Apokalypse. Auch der Vorwurf an die Mitläufer bleibt aus: „Ich weiß nicht, wie ich mich verhalten hätte.“

Dem Kontakt mit ihrer Geburtsstadt war sie 62 Jahre aus dem Weg gegangen. Und nun, im Oktober 1998, konnte Anny Sulzbach das herzliche Willkommen in Speyer annehmen. Kurz vor ihrer Rückreise konnte man in der persönlichen Begegnung mit ihr ein Gefühl der Dankbarkeit spüren, die alte Heimat noch einmal gesehen zu haben. Es war kein einfacher Weg, aber ein richtiger Weg. Versöhnt konnte sie diesmal in den Zug steigen, um aus dem rollenden Waggon nach den Türmen des Speyerer Domes Ausschau zu halten.

Auch Ellen Karabanow war zunächst „nicht besonders motiviert“, Deutschland und ihre frühere Heimatstadt Speyer zu besuchen. Mit gemischten Gefühlen folgte sie einer Einladung von Oberbürgermeister Werner Schnieller zur Gedenkveranstaltung „60 Jahre Reichspogromnacht“ am 9. No-

vember. Die Ereignisse jener Nacht hat sie nicht unmittelbar erlebt. Sie war damals erst zwei Jahre alt. Später hat sie von den Berichten ihrer Eltern über die Brandschatzung der Synagoge erfahren. Ihr Vater habe erzählt, so Ellen Karabanow, wie es ihn getroffen hätte, „daß Menschen, mit denen er aufgewachsen ist und die seine Freunde waren, sich so verändern können.“

Vater Hermann Adler kam aus Ostheim und heiratete 1933 in Speyer Grete Johanna Schleimer. Die Familie besaß ein Haus in der Maximilianstraße 41 einschließlich Geschäft im Erdgeschoß, damals ein „Strumpf, Trikotagen- und Schürzenhaus“. Während des Novemberpogroms 1938 flüchtete Hermann Adler mit seiner Frau und dem zweijährigen Töchterchen Ellen nach Ostheim, da er sich

dort vor Verfolgung sicherer glaubte. Aber er wurde in Schutzhaft genommen und in das Konzentrationslager Buchenwald verschleppt. Seine Frau Grete, die zweijährige Ellen und die Schwiegermutter litten Todesqualen, als das Haus Adlers brutal überfallen wurde. Die Adlers konnten dann am 1. März 1939 nach Süd-Rhodesien auswandern. Das weitere Schicksal der Familie wurde erst jetzt, nach dem Besuch der Tochter in Speyer bekannt: Hermann Adler diente einige Jahre in der rhodesischen Armee. In Salisbury betrieb er dann eine Fabrik für Khaki-Kleidung, die 1951 sein Bruder Willi übernahm. Die Tochter Ellen heiratete 1952 nach Kanada, wohin ihr auch ihre Eltern folgten. Hermann Adler starb 1973 in Kalifornien, Grete Adler und ihre Tochter Ellen Karabanow leben heute in Toronto/Canada.

In Speyer begab sich Ellen Karabanow in Begleitung ihres Sohnes Jeff auf Spurensuche. Auf dem jüdischen Friedhof in Speyer besuchten sie das Grab des Großvaters. Ein Besuch im Haus Maximilianstraße 41, das sich in 60 Jahren kaum verändert hat, stand ebenfalls auf dem Programm. Durch die Berichterstattung in den lokalen Zeitungen meldete sich eine ehemalige Angestellte des Trikotagengeschäftes, mit der Ellen Karabanow Erinnerungen an den Laden ihrer Eltern austauschen konnte. Auf Schritt und Tritt begegnete ihr die jüdische Vergangenheit von Speyer.

Als „sehr bewegende emotionale Erfahrung, die sich auch als lehrreich und spirituell herausstellen sollte“ beschreibt Ellen Karabanow rückblickend ihren Besuch in Speyer. „Für immer“ werde ihr die Gedenkveranstaltung „60 Jahre Reichspogromnacht“, an der rund 250 Menschen teilgenommen haben, und die abschließenden Gebete am Platz der 1938 zerstörten Synagoge in Erinne-



Ellen und Jeff Karabanow.

Foto: Norbert Lenz

rung bleiben. Die schreibt sie in einem Brief an Oberbürgermeister Werner Schineller am 19. November aus Toronto. „Wir können die Vergangenheit nicht ungeschehen machen, aber wir können etwas für die Zukunft tun und dazu gehört auch, menschliche Verbindungen zu stärken und uns für mehr Humanität in dieser Welt einzusetzen.“

Nach mehr als 60 Jahren ist Speyer auf einem guten Weg der Aussöhnung mit den ehemaligen jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern, die den Holocaust überlebt haben.

„Eine Jugend zwischen Speyer und Bergen-Belsen“, Schriftenreihe der Stadt Speyer, Band 9, ist bei der Kreis- und Stadtparkasse Speyer sowie im Speyerer Buchhandel erhältlich.

BOSSLET
BRILLEN INTERNATIONAL



WIR MACHEN GESICHTER

GILGENSTR.14, SPEYER

Ihr Fachgeschäft für

**Tapeten aus Frankreich
und aus England
und aus Italien**

Große Auswahl an Musterkarten.

Dazu passend: Gardinen und Teppichböden.

67346 Speyer,
Gilgenstr. 5

strasser

Ruf:
06232/71035

Neu: Im Rückgebäude rechte Seite.

Klimm

DAMENMODEN

Ihr Haus für elegante Damen-Kleider

Schicke Blusen und Röcke · Modische Strickwaren

Speyer am Rhein · Wormser Straße · Telefon (06232) 75955

Alter und Neuer S a m m e r



Eichbaum
DUNKLES WEIZEN

RHEINGÖNHEIMER

Weizenbier



RHEINPROMENADE S P E Y E R



In der ehemaligen Speyerer Zigarrenfabrik „Wellensiek & Schalk“ war ein Arbeitsplatz als Zigarrenwicklerin (Foto 1955) stets gefragt.



Blick ins Kindergäßchen, wo sich diese junge Dame 1953 als besonders liebevolle Puppenmutter erweist.



Das Jahrhunderthochwasser im Jahr 1955 in der Speyerer Altstadt. Nachbarschaftshilfe war in diesen nassen Januartagen selbstverständlich.



„Noch 'en Gedicht“ meinte Heinz Erhard 1955 in der Domstadt, wo das Allround-Talent als Schauspieler in „Wie es euch gefällt“ auftrat.

Fünfzig Jahre auf Motivsuche

Zu Bettina Deuters neuem Fotoband: „Bewegte Zeiten“

Ungezählt sind die Filme, die sie verknipst, ungezählt die Fotos, die sie in der Dunkelkammer entwickelt hat. Gezählt sind allerdings die Jahre, in denen sie beruflich als Pressefotografin in der Domstadt unterwegs war: Im September 1998 genau fünfzig an der Zahl.

Dieses stolze Jubiläum kann Bettina Deuter feiern, eine Speyerer Persönlichkeit, die stets mit Leib und Seele ihrem niemals langweilig werdenden Beruf nachging und immer noch geht. Begonnen hat sie ihren Berufsweg nach der Mittleren Reife. 1951 war in der damals einzigen Tageszeitung „Die Rheinpfalz“ zu lesen: „Fräulein Elisabeth Langknecht hat nach dreijähriger Lehrzeit im Fotohaus Hermann in der Korngasse ihre Foto-Gesellenprüfung abgelegt und unter sieben Mitkonkurrenten aus der ganzen Pfalz als Beste abgeschnitten.“

Bereits zu der Zeit hatte sie bei der „Rheinpfalz“ als Bildberichterstatteerin mitgewirkt, bevor sie ihr Berufsweg 1953 zur damals gegründeten „Speyerer Tagespost“ führte, wo sie vierzig Jahre lang bei Tag und Nacht, bei Wind und Wetter „ihre Frau“ stand.

Daß aus „Langknecht“ „Deuter“ wurde, dafür sorgte die Heirat mit Karl Deuter, besser unter dem Namen „Jimmy“ bekannt. Daß „Liesel“ in „Bettina“ umgewandelt wurde, ist einem ehemaligen Chefredakteur der „Tagespost“ zu verdanken, dem der Name dereinst nicht mehr zeitgemäß erschien. So ist es bis heute geblieben und kaum einer kennt es noch anders.

Ob auf der Nachkriegs-Lambretta, im legendären Heinkel-Kabinen-Roller oder mit dem Kinderwagen plus Sohn Jürgen unterwegs, stets war die schußbereite „Leica“ ihr treuester Berufsbegleiter. Alles wurde von ihr festgehalten: Alltags-Szenen fehlten ebenso wenig wie aktuelle Geschehnisse oder die zahllosen Treffen mit prominenten Speyer-Besuchern.

Ob Regierungspräsidenten (Franz Bögler, Franz Pfeiffer, Hans Keller, Paul Schädler oder Rainer Rund), ob Ministerpräsidenten (Peter Altmeier, Helmut Kohl, Bernhard Vogel, Carl



Mit Leica und Lambretta ging Bettina Deuter 1954 auf Speyerer „Foto-Safari“. Aber auch mit einem nostalgischen Korbkinderwagen – darin Sohn Jürgen und Kamera – konnte man sie bei der Arbeit erleben. Ein Heinkel-Kabinen-Roller, made in Speyer, war 1958 erster „Auto-Fahrluxus“ der engagierten Pressefotografin. Foto: privat



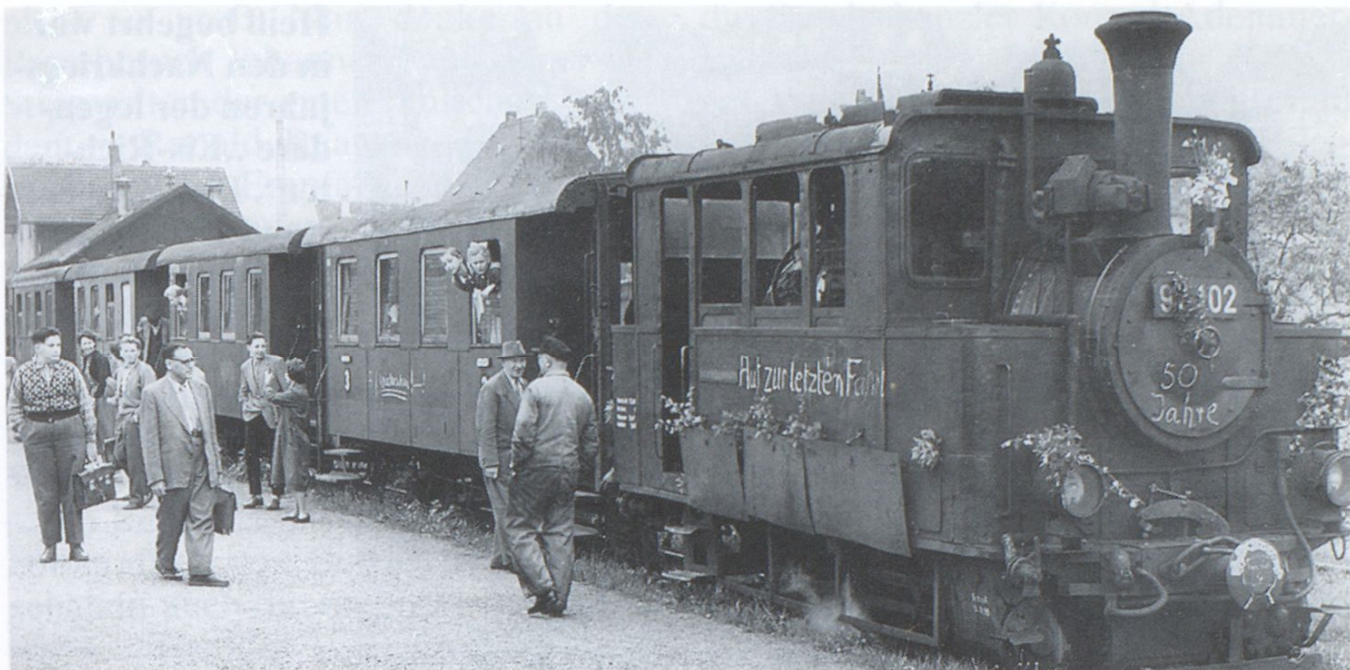
Fast 40 Jahre saß sie Tag für Tag bei jedem Wetter neben ihrem Brezelkorb: Maria Kemmelmeyer, hier im Jahr 1956 fotografiert. Mit dem Strickzeug in den Händen wartete sie geduldig auf die Käufer.



Die Motorfähre „Pfalz“, einzige Übersetzmöglichkeit in den Nachkriegsjahren zwischen der amerikanischen und französischen Besatzungszone (Baden und Pfalz), da die Rheinbrücke gesprengt war. Von den Benutzern wurde sie liebevoll „Zonekattel“ genannt.



Auch bei Eiseskälte immer parat: Speyerer Marktfrauen auf dem Königsplatz sorgten im Jahr 1956 mit dicken Filzstiefeln und Kanonen-Ofen „standhaft“ für die Versorgung der Kunden aus nah und fern.



Mai 1956: Die letzte Fahrt des geliebten „Pfefferminzbähnchens“, das seit 1905 von Speyer nach Neustadt fuhr und aus den dazwischenliegenden Ortschaften landwirtschaftliche Erzeugnisse – darunter auch Pfefferminz – an Ort und Stelle transportierte.



„Vergesst nicht Berlin!“, „Macht das Tor auf“ – hierfür plädierten die Domstädter schon vor 40 Jahren 1959 mit dem festlich geschmückten Auto Marke „Lloyd“, auch „Leukoplast-Bomber“ genannt. Eine schöne Vergangenheits-erinnerung nach der Wiedervereinigung im Jahr 1989.



Heiß begehrt war in den Nachkriegsjahren der legendäre „Eis-Richter“. Das Foto entstand 1950 in der Christian-Dathan-Straße, heute ist dort alles mit Wohnhäusern bebaut.

Begeistert empfangen wurde 1953 Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer anlässlich der Grundsteinlegung für die Bernharduskirche.



Ludwig Wagner, Rudolph Scharping (oder Kurt Beck), allen war oder ist die charmante Bildreporterin ein Begriff. Natürlich auch den bisherigen Oberbürgermeistern Hans Hettinger, Paul Schaefer, Paulus Skopp, Christian Roßkopf und Werner Schineller. Zahllose Fototermine auch auf Kirchenebene, wo Josef Kardinal Wendel, Bischof Isidor Markus Emanuel,

Friedrich Kardinal Wetter und Bischof Anton Schlembach zu nennen sind. Bei der evangelischen Landeskirche hatte sie die Präsidenten Hans Stempel, Theo Schaller, Walter Ebrecht, Heinrich Kron und Werner Schramm im Fotovisier.

Der Sprung von der lokalen Ebene zur Weltpolitik, wie sie in Speyer und der Pfalz zeitweilig aufblitzte, war gar

nicht so groß. Man denke an den Papstbesuch Johannes Paul II., an die Stippvisiten der amerikanischen Präsidenten Ronald Reagan oder George Bush, an die Empfänge für die russischen Präsidenten Michael Gorbatschow und Boris Jelzin, den chinesischen Staatsführer Zhao Ziang, den italienischen Francesco Cossiga, die französischen Präsidenten Robert Schuman, Jacques Chirac oder an Vaclav Havel, Präsident der tschechischen Republik.

Fotografisch von Bettina Deuter festgehalten auch die ranghöchsten Deutschen Theodor Heuss, Heinrich Lübke, Walter Scheel, Karl Carstens, Gustaf Heinemann, Richard von Weizsäcker und Roman Herzog sowie

die Bundeskanzler Konrad Adenauer, Ludwig Erhard, Kurt Georg Kiesinger, Willy Brandt, Helmut Schmitt und Helmut Kohl. Nicht unerwähnt bleiben darf das spanische Königspaar Juan Carlos und Sophia.

Ebenso zahlreiche Größen von Theater und Film: von Hans Albers über O. W. Fischer bis zu Maria Schell. Oder weltberühmte Sportler wie Sepp Herberger, Fritz Walter, Helmut Bantz und Wilfried Dietrich. Alle standen sie vor Bettina Deuters Kamera.

Auch eigene Reportagen gehörten zu ihrem „Tagespost“-Berufs-Repertoire. Besonders erwähnenswert ihre Berichte über „Pfälzer in Amerika“ aus den 70er Jahren. In der Neuen Welt war sie des öfteren zu Gast und traf



Eine Signatur von Bettina Deuter war am Buch-Vorstellungsabend im Rathaus sehr gefragt.

Foto: Jutta Jansky

dort viele Domstädter. Besonders beeindruckend hier die Begegnung mit der Artistin Gertrud „Struppi“ Zimmermann oder den Speyerer Auswanderern Martha und Werner Ruenhorst, Dolores Hornbach, Kurt Kolb, Peter Aigner, Margot Liepic oder den Familien Tremmel und Lemke.

Trotz heutigen „Ruhestandes“ hat sich Bettina Deuter jedoch keinesfalls „zur Ruhe gesetzt“. Nach wie vor ist ihr Einsatz als freie Mitarbeiterin bei der „Tagespost“ gefragt. Wo auch immer das ist, eine herzliche Begrüßung fehlt nirgends.

Ihr privates Hobby heißt „Foto-Bildbände“ zusammenstellen. Dazu zählen die Editionen „Speyerer Altstadtfest“ und „750 Jahre Harthausen“, sowie ihr neuestes Buch „Speyer – bewegte Zeiten. Die 50er Jahre“. Mit eben diesem vor kurzem erschienene Werk hat die engagierte Fotografin einen neuen Meilenstein ihrer Bildkunst gesetzt.

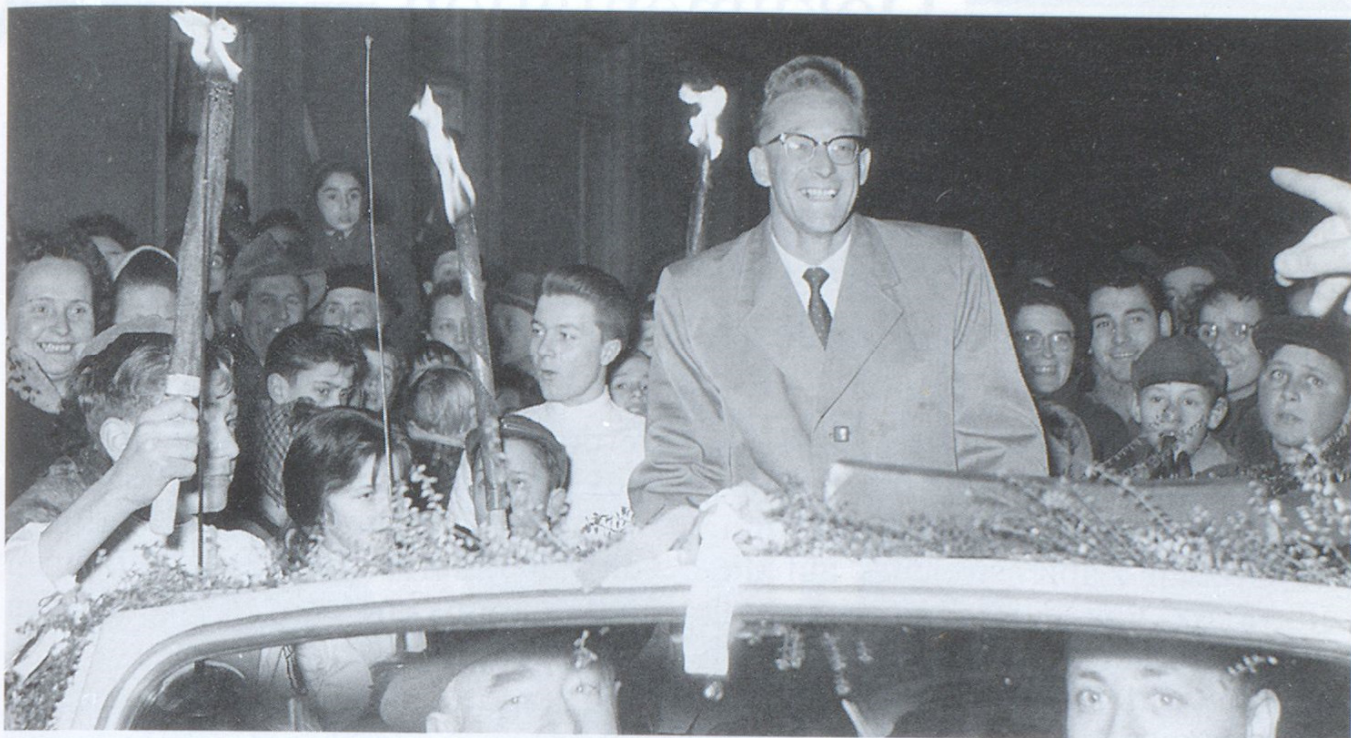
Die damaligen Geschehnisse des nicht gerade leichten Nachkriegsjahrzehntes ins rechte Licht zu rücken, ist ihr – vor allem von der Auswahl her – mehr als gelungen. Präsentiert wird in einer Art „Speyerer Album“ alles, was die damalige Generation positiv oder negativ beschäftigte, oder wie Bettina Deuter es ausdrückt, „bewegte“.

Szenenbilder des täglichen Lebens wie etwa ein Drehorgelspieler in der Gutenbergstraße oder die gute, alte Brezelfrau Kemmelmeyer fehlen ebenso wenig wie Bilder des „Aufschwungs“, darunter die Grundsteinlegung für die Bernhardus-Friedenskirche, die Einweihung der neuen Rheinbrücke oder der Spatenstich für den Bau der Verwaltungshochschule. Lübke, Adenauer und Speyers Ehrenbürger, der Maler Hans Purrmann, sind ebenso festgehalten wie das „Pack-die-Badehose-ein“-Girl Conny Froboess oder die „Lili-Marleen“-Interpretin Lale Andersen.

Auch weniger Erfreuliches – wie das „Jahrhundert-Hochwasser“ 1955 in der Speyerer Altstadt, die endgültig letzte Fahrt des legendären „Pfefferminzbähnle“ im Mai 1956 oder historische Fotos über heute längst abgerissene und oft wenig schön neu überbaute Häuser – gehören zur liebenswerten Bilddokumentation aus den Fünfzigern.

Viel Publikumsinteresse und echt anerkennendes Lob schon bei der Vorstellung des neuesten Speyerer Fotobandes im Historischen Ratsaal der Stadt. Besonders überzeugende Worte für die Autorin fand vor allem Oberbürgermeister Werner Schineller. „Speyer hat von Ihrer Kunst profitiert und Ihrer Arbeit viel zu verdanken“, gratulierte er Bettina Deuter und stellte fest, daß gerade die bevorstehende Jahrtausendwende zu einem solchen Rückblick auffordere. Besonders freute er sich, daß die Menschen – eben die Speyerer Bürger – im Vordergrund dieses Buches stehen und wünschte sich, daß dies nicht das letzte „Deuter-Buch“ gewesen sein möge.

„Die Buchherstellung hat viel Spaß, aber auch viel Arbeit gebracht“ verdeutlichte die Autorin. Ihr Dank galt Ehemann Jimmy, der sich – „anstelle seinen Ruhestand zu genießen“ – auf das Abenteuer mit dem Computer eingelassen habe, um die Texte zu verfassen. Nicht immer hat sie hinter der Kamera Positives erlebt, auch bei schweren Unfällen oder Bränden mußte sie unweigerlich dabei sein. Diese Bilder, auch für Bettina Deuter noch teilweise in schrecklicher Erinnerung, erfahren bei ihr bis heute kein Veröffentlichungsrecht. Die „Würde des Menschen auch fotografisch zu wahren“ ist und bleibt ihr Berufsethos. Gerade in der heutigen Zeit dankens- und liebenswert.



Großer Bahnhof im Februar 1957 für den Speyerer Kunstturner Helmut Bantz, der knapp drei Monate zuvor bei den Olympischen Spielen in Melbourne die Goldmedaille im Geräteturnen erkämpfte.



Treffpunkt Rathaus 1957: Speyers berühmter Sohn und Ehrenbürger, der Maler Hans Purrmann, besuchte seine Heimatstadt. Dabei der damalige Oberbürgermeister Dr. Paulus Skopp.



Das waren noch Zeiten auf dem „Roßsprung“. 14000 (!) Besucher erlebten im November 1958 die Begegnung FV Speyer gegen den 1. FC Kaiserslautern. Hier die beiden damaligen Spielführer „Gipsel“ Heinz Lang und Fritz Walter, der vier Jahre zuvor mit der deutschen Nationalelf in Bern Weltmeister wurde.

Für den Nachdruck der Fotos danken wir Bettina Deuter sowie dem Wartberg-Verlag, 34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesenthal 1, Tel. 05603/93050. ISBN 3-86134-453-X

Großer Zapfenstreich durch die Bundeswehr am 17. Oktober 1998

Rede von Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl

Ich danke Herrn Bundesverteidigungsminister Rühle und der Bundeswehr sehr herzlich für die Ausrichtung des Großen Zapfenstreiches auf diesem Platz vor dem Kaisersdom in Speyer. Dieser Platz gehört für mich zu den eindrucksvollsten in ganz Deutschland. Hier spürt man in besonderer Weise die Einheit von deutscher und europäischer Geschichte.

Dies ist für mich ein bewegender Augenblick. Ich habe mich der Bundeswehr immer in besonderer Weise verbunden gefühlt – und das wird auch in Zukunft so sein. Heute verabschiede ich mich von Ihnen als Bundeskanzler. Aber Sie können sicher sein, daß ich weiterhin ein offenes Ohr für die Anliegen unserer Soldaten und unserer Streitkräfte haben werde. Ich nutze gerne diese gute Gelegenheit, um die großen Verdienste der Bundeswehr um unser Vaterland zu würdigen. Die Geschichte unserer Bundeswehr ist eine Erfolgsgeschichte; und ich bin stolz darauf, daß ich in den vergangenen 16 Jahren diese Entwicklung mitgestalten konnte!

Seit mehr als vierzig Jahren leisten die Soldaten der Bundeswehr im Rahmen der Atlantischen Allianz einen ganz entscheidenden Beitrag zur Sicherung von Frieden und Freiheit. Stellvertretend für unsere Freunde und Partner im Bündnis nenne ich die Vereinigten Staaten von Amerika, Frankreich und Großbritannien.

Frieden und Freiheit bedingen einander. Sie sind unlösbar miteinander

verbunden. Frieden und Freiheit – dies ist die Erfahrung der Geschichte – gibt es nicht zum Nulltarif. Wir müssen wachsam bleiben! Die schlimmen Vorgänge im ehemaligen Jugoslawien

Sie, Herr Bundeskanzler, haben mit zahlreichen Gästen in den Jahren Ihrer Amtszeit oft nach Speyer geschaut. Sie haben durch Ihre Heimatverbundenheit die ohnehin nicht an mangelndem Selbstbewußtsein leidenden Pfälzer noch selbstbewußter gemacht, von denen ein preußischer Offizier, der in den Kriegsjahren 1793/94 in der Pfalz war, meinte, daß ein Pfälzer Bauer in einer halben Stunde mehr Gedanken und Worte zutage bringe, wie ein norddeutscher Bauer in einem ganzen Jahr!

Die Stadt Speyer ist Ihnen zu großem Dank verpflichtet. Welche Stadt kann schon von sich behaupten, sowohl in den Erinnerungen von Margret Thatcher als auch von Michail Gorbatschow erwähnt zu werden.

Lieber Herr Bundeskanzler, Sie sollten wissen, daß Sie uns in Speyer auch als Bundeskanzler a.D. immer willkommen sind. Und insofern lade ich Sie heute schon zu weiteren Besuchen im Dom und in dieser Stadt ein.

Aus der Rede von Oberbürgermeister
Werner Schineller



Beim Empfang im Rathaus: Der scheidende Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl, Oberbürgermeister Werner Schineller und Bundespräsident Roman Herzog.

Foto: Norbert Lenz

– zuletzt im Kosovo – machen auf furchtbare Weise deutlich, daß auch am Ende des 20. Jahrhunderts Frieden und Freiheit in Europa neuen Gefährdungen ausgesetzt sind.

Unsere Soldaten stehen in Bosnien-Herzegowina Seite an Seite mit unseren Verbündeten und Partnern und sichern den noch immer zerbrechlichen

Frieden. Sie schützen Kinder, Frauen und Männer vor der Not und dem Leid des Krieges. Sie helfen ihnen beim Wiederaufbau ihrer Heimat. Ich danke unseren Soldaten sehr herzlich für diesen Einsatz!

Die Bundeswehr hat in den vergangenen Jahrzehnten einen unschätzbaren Beitrag zum Ansehen Deutschlands in

Zu unserem farbigen Titelbild: Der große Zapfenstreich vor dem neu angestrahlten Kaiserdom. Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl dankte für die Ausrichtung des Großen Zapfenstreichs „auf diesem Platz vor dem Kaiserdom in Speyer“ anlässlich seiner Verabschiedung. Er sagte: „Dieser Platz gehört für mich zu den eindrucksvollsten in ganz Deutschland. Hier spürt man in besonderer Weise die Einheit von deutscher und europäischer Geschichte. Dies ist für mich ein bewegender Augenblick.“

Fotos (2): Jutta Jansky

der Welt geleistet. Die Männer und Frauen unserer Bundeswehr haben in den Jahren seit 1990 im Prozeß der Deutschen Einheit beispielhaftes geleistet. Innerhalb weniger Jahre sind Streitkräfte, die eben noch miteinander verfeindeten Bündnissen angehörten, erfolgreich zu einer Armee verschmolzen worden. Das ist ein historisch einzigartiger Vorgang.

Heute dienen Rekruten aus Brandenburg und Rheinland-Pfalz, aus Hamburg und Sachsen gemeinsam unserem wiedervereinigten Vaterland. Die Bundeswehr hat gezeigt, was erreichbar ist, wenn Deutsche aus Ost und West aufeinander zugehen und sich mit Tatkraft einer gemeinsamen Aufgabe stellen. So bleibt der hervorragende Einsatz unserer Soldatinnen und Soldaten im vergangenen Jahr bei der Bekämpfung des Hochwassers an der Oder unvergessen.

Wer dort dabei war, konnte eine junge Generation erleben, die mit ihrem Tun ein Beispiel für gelebten Patriotismus und Gemeinsinn gibt. Die jungen Soldaten haben – unterstützt durch die Bevölkerung – Tag und Nacht gearbei-

tet, um die Gefahren des Hochwassers zu bannen. Wir dürfen nicht vergessen: Es ist die junge Generation unseres Landes, die in der Bundeswehr ihren Dienst leistet. Es ist die Armee unserer Söhne!

Unsere Soldaten stellen sich einer besonderen Pflicht. Die Wehrpflicht ist und bleibt für mich ein herausragender Ausdruck der Bürgerverantwortung in unserer freiheitlichen Demokratie. Die Wehrpflicht ist die Klammer von Gesellschaft und Armee, von Politik und Militär. Sie führt Menschen aus verschiedenen Regionen, Altersgruppen und gesellschaftlichen Schichten unseres Landes zusammen. Deshalb werde ich immer leidenschaftlich für die Beibehaltung der Wehrpflicht eintreten.

Meine Damen und Herren, wir stehen nur etwas mehr als ein Jahr vor dem Ende eines Jahrhunderts, das Leid und Tränen, Not und Tod in nie gekanntem Ausmaß gesehen hat. An der Schwelle zum neuen Jahrhundert haben wir Deutsche alle Chancen für eine gute Zukunft. Gemeinsam mit unseren Freunden und Partnern haben wir die Grundlagen für Frieden, Freiheit und Wohlstand in ganz Europa gelegt. Und in diesen Tagen meines Ausscheidens aus dem Amt des Bundeskanzlers kann ich der jungen Generation in Deutschland sagen, daß sie nach menschlichem Ermessen ihr ganzes Leben in Frieden und Freiheit verbringen wird.

Meine Damen und Herren, ich wünsche allen, die in unserem Land politische Verantwortung tragen, für ihre Arbeit Fortüne und Erfolg. Ich wünsche der Bundeswehr eine gute Zukunft im Dienst an Frieden und Freiheit. Ich wünsche unserem Vaterland Glück und Gottes Segen!



Johann Conrad Eberhardt

An die Firma J. C. Eberhardt, Fisch- und Obsthändler in der Johannesstraße 27, werden sich die älteren Speyerer noch gut erinnern, an das auffällige Firmenschild mit dem großen goldenen Fisch und insbesondere auch an die letzten Eigentümer, die stadtbekanntesten ledigen Brüder Conrad und Carl Eberhardt.

Gründer der Firma war Johann Conrad Eberhardt. Geboren wurde er am 5. Februar 1809 in Rhodt bei Edenkoben als Sohn des Küfers und Gasthausbesitzers Konrad Eberhardt und dessen Ehefrau Katharina Foltz. Im Alter von 14 Jahren übersiedelte er nach Speyer, wo er bei seinem Onkel, dem Kaufmann Zacharias Foltz, eine Kaufmannslehre begann. Nach dem Tod des Onkels gründete Eberhardt

1832 in Speyer ein eigenes Kolonialwarengeschäft. Im Jahr 1836 erwarb er das Anwesen Johannesstraße 27, das anschließend über 130 Jahre Familien- und Firmensitz bleiben sollte. Mit kaufmännischem Weitblick vergrößerte Eberhardt nach und nach seinen Besitz durch Ankauf benachbarter Grundstücke sowie von Garten- und Ackerland inner- und außerhalb des Stadtgebietes. Seine Firma entwickelte er im Laufe der Zeit zielstrebig zu einem bedeutenden Fachgeschäft für Fisch- und Obsthändler. Zu diesem Zweck errichtete er auf dem Firmengelände eine große Fischhalle und betrieb Obstanbau in eigener Regie.

Die geschäftlichen Erfolge trugen dazu bei, daß Johann Conrad Eberhardt als angesehenen Bürger auch im öffentlichen Leben der Stadt eine wichtige Rolle spielte. Den Nationalliberalen nahestehend gehörte er ab 1843 erstmals dem Stadtrat an. Im Jahre 1868 wurde er zum Bürgermeister gewählt. Diese Spitzenposition hatte er bis 1874 inne. In seine Amtszeit fielen Ereignisse, die der Stadt große Probleme verursachten wie der deutsch-französische Krieg 1870/1871 mit dem tagelangen Durchmarsch von Militäreinheiten, Einquartierungen, Versorgungsleistungen, Einrichtung von Behelfslazaretten. 1872 folgt eine Hochwasserkatastrophe und 1873 eine Cholera-Epidemie. Mit Umsicht und Geschick verstand es Eberhardt, mit den Schwierigkeiten fertig zu werden und Stadt und Bevölkerung vor größerem Schaden zu bewahren.

Neben seiner ehrenamtlichen Kommunalarbeit betätigte sich Eberhardt auch in vielen Vereinen und Gremien. So war er Mitbegründer und Ehrenmitglied des Gewerbevereins und Eh-

renmitglied des Turnvereins. Besonders hervorzuheben ist sein Engagement für die protestantische Kirchengemeinde Speyer, wo er über Jahrzehnte Mitglied des Presbyteriums war. Dem sogenannten Retscherverein, dem Verein zum Bau der Gedächtniskirche, gehörte er seit der Gründung im Jahre 1857 als Ausschußmitglied an. Anlässlich der Einweihung des Lutherdenkmals in Worms 1868 nutzte er als Bürgermeister und Festdeputierter die Gelegenheit, König Wilhelm von Preußen, dem späteren Deutschen Kaiser, und den übrigen dort versammelten deutschen Fürsten das Projekt Gedächtniskirche vorzutragen und die Zusage der finanziellen Förderung zu erreichen. Eberhardt selbst ging mit gutem Beispiel voran, indem er 1885 den ihm gehörenden Teil des Bauplatzes für die Gedächtniskirche um weniger als die Hälfte des normalen Wertes an den Bauverein abtrat. Die Kirche ehrte später ihren Förderer durch ein Bronzerelief im Seitenschiff der Gedächtniskirche.

Verheiratet war Eberhardt seit 1836 mit Karoline Spitzer. Aus dieser Ehe gingen 14 Kinder hervor. Am 6. Mai 1893 verstarb Johann Conrad Eberhardt im Alter von 84 Jahren in Speyer. Die Firmenleitung hatte er bereits 1876 seinem Sohn Jakob Karl übergeben, der das väterliche Geschäft in erweitertem Rahmen fortführte. Nachfolger waren ab 1910 seine eingangs genannten Söhne Conrad und Carl. Mit deren Tod endete 1970 bedauerlicherweise die Geschichte der traditionsreichen Firma J. C. Eberhardt. **Hans Schutzius**

Bemerkung:

Der Schwiegervater von J. C. Eberhardt, der seit 1815 in Speyer ansässige Kaufmann und Stadtrat Franz Wilhelm Spitzer, ist der Urgroßvater des Speyerer Künstlers Wolfram Spitzer.

GRAF'S HOTEL LÖWENGARTEN

Ihr Zuhause in Speyer
zwischen
Gedächtniskirche
und Feuerbachpark.

Privat. Persönlich. Preiswert.



Tagen. Wohlfühlen. Feiern.

GRAF'S LÖWENGARTEN RESTAURANT

Graf's Gastronomie **GG** . . . seit 1926

Schwerdstraße 14
67346 Speyer
Telefon 0 62 32 / 6 27 - 0
Fax 2 64 52



Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr 1998 war wiederum ein arbeitsintensives, zugleich auch sehr erfolgreiches Jahr für den Verkehrsverein. Die Kräfte werden zunehmend und in enger Kooperation mit der Stadt auf die Förderung der Fremdenverkehrsvereins konzentriert.

Für das neue Jahr ist die Fertigstellung des Judenbades geplant, nach umfangreichen Sanierungs- und Erweiterungsmaßnahmen. Trotz der Behinderungen durch die Bauarbeiten und einer verkürzten Saison, haben wir 1998 über 40000 Besucher gezählt.

Mit der „neuen“ Anlage wird diese Zahl sicher zu steigern sein. Im nächsten Frühjahr werden wir „Zehn Jahre touristische Betreuung Judenbad“ feiern und uns auf neue Besucherräume mit der notwendigen Infrastruktur freuen können.

Der Vorstand des Verkehrsvereins wünscht Ihnen für 1999 Glück, Gesundheit und Wohlergehen.

Ihre

Heike Häusler

Spenden erhielten wir von:

Bodensohn, E.

Dr.-Rumpf-Weg 1
76530 Baden-Baden

Boegler, Lene

Haardter Str. 6
67433 Neustadt

Brand, Anneliese

Wingertspfad
69214 Eppelheim

Eberle, Alfons

Kreuzstr. 6
67434 Neustadt

Fehn, Liesel

Friedrich-Ebert-Str. 4
67346 Speyer

Grandmontage, Hannelore

Im Kirschfeld 15 a
76297 Stutensee

Hanemann, Wilhelm

Veilchenweg 24
67346 Speyer

Roß, Ruth

Lina-Sommer-Str. 30
67346 Speyer

Rottmeyer, Hedwig

Closweg 4
67346 Speyer

Schiltenswolf, Richard

bei Ladke
Siebertstr. 17
67346 Speyer

Schutzius, Hans

Robert-Koch-Weg 3
67346 Speyer

Walther, Eva-Maria

Korngasse 16
67346 Speyer

Vielen Dank

Einzahlungen für den Verkehrsverein – auch Zuwendungen zur Finanzierung der Speyerer Vierteljahreshefte – bitte auf die Konten

11999 bei der Kreis- und Stadtparkasse Speyer oder
3450 bei der Speyerer Volksbank



Ansprache zum 9. November 1998

Auszug aus der Rede von Harry Kindermann

Der 9. November, ein Tag in trister Jahreszeit liegend, zwischen Allerheiligen, dem Buß- und Betttag, dem Totensonntag und dem Volkstrauertag, – als ob dieser Tag prädestiniert wäre für düstere geschichtliche Vorgänge.

Dieser 9. November ist in der jüngsten deutschen Geschichte gleich mehrfach ein bedeutungsvoller Tag geworden. Während jedoch kaum jemand mehr vom 9. November 1918 spricht, dem Tag, als Deutschland Republik wurde, nur wenige noch von dem jedes Jahr stramm gefeierten Putschversuch der Nationalsozialisten, unter dem Slogan „Marsch auf die Feldherrnhalle“ vom 9. November 1923, wissen, ist der nunmehr 60. Jahrestag der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 in verhältnismäßig frischer Erinnerung, vielen deshalb, weil er fälschlicherweise im Nazijargon als „Reichskristallnacht“ bezeichnet wird.

Ich bin zwar nicht in Speyer geboren, ja auch nicht einmal Pfälzer, ich komme aus der ehemals größten Jüdischen Gemeinde Deutschlands, aus Berlin, in eine Stadt, in der eine ehemals älteste und traditionsreichste Jüdische Gemeinde bestand. Ich erlebte den Tag als Jugendlicher, sozusagen „live“, in Deutschlands Hauptstadt. Dieser Tag, nicht nur berühmt deswegen, weil er nach einer generalstabmäßigen Vorplanung, im ganzen Reichsgebiet, von München bis Hamburg, in Landau oder hier in Speyer, wie auch eben in Berlin, nach dem gleichen Schema ablief.

Heute, 53 Jahre nach dem Holocaust, gibt es natürlich nicht mehr viele Tatzeugen und noch viel weniger von denen, die damals betroffen waren. Daher ist es immer wieder wichtig, an einem solchen Tag zu appellieren, wachsam zu sein, um ein solches Geschehen in Zukunft zu verhindern. Genau wie damals, als die Welt machtlos dem Treiben der Nazis zusah, ohne auch nur den Versuch zu machen, einzuschreiten. So erinnern mich heute tagtäglich Berichte von der Unfähigkeit und Uneinigkeit der Staaten Europas und der UN, dem Spuk in Jugoslawien, Serbien oder dem Kosowo ein Ende zu bereiten.

Wenn ich daran denke, wie ich mit meinen Eltern am 10. November in den Straßen unserer Gegend lief – wir wohnten damals im Bezirk Prenzlauer Berg – und die tausende Menschen inmitten eines nicht zu überhörenden und nicht zu übersehenden Pogroms sahen, wußten wir, da war etwas bisher nie dagewesenes geschehen! Ein Teil der Menschen schrie antijüdische Parolen, ein anderer Teil stand schweigend passiv, ohne erkennbare Regung, aber auch solche, denen man es ansah, daß sie sich schämten.

Es waren welche, die sich am Zerschlagen von Fensterscheiben befriedigten. Andere zerschlugen die Inneneinrichtung der Geschäfte und warfen sie auf die Straße, andere wiederum plünderten die Läden und nahmen mit, was nicht niet- und nagelfest war.

Man sollte sich in Erinnerung rufen, daß nur etwas mehr als fünf Jahre, ungefähr der Zeitraum einer Wahlperiode des Deutschen Bundestages, ausreichte, um in einer Nacht auf dem gesamten deutschen Reichsgebiet, einschließlich des bereits eingegliederten Österreichs, an die 1200 Synagogen bzw. Beträume zu schänden, anzuzünden oder zu zerstören. Allein in der Pfalz fielen so 44 Synagogen bzw. Beträume, dem angeblichen Volkszorn zum Opfer. Weiterhin wurden ja in dieser Nacht, in allen Orten, die jüdischen Geschäfte demoliert, die Schau-fensterscheiben eingeschlagen. Früher hatte man sich mit Farbschmierereien begnügt, die Auslagen geplündert und die Einrichtungen auf die Straße geworfen.

Ältere unter Ihnen werden sich noch erinnern, wie es hier in der Maximilianstraße aussah, so jedenfalls erzählte mir früher mal Herr Bötigheimer, der ja der letzte jüdische Bürger hier in Speyer war, bis er hier vor etwa 18 Jahren verstarb.

Doch auch das war nicht genug. Aus den Wohnungseinrichtungen wohlhabender Juden wurde Kleinholz gemacht. Schlußpunkt war dann die Verhaftung von etwa 26000 jüdischen Männern, meist begütert, die geprügelt, verhöhnt, entrechtet, durch die Straßen ihrer Heimatstadt geschleppt, entwürdigt und in die Konzentrationslager Buchenwald, Dachau und Sachsenhausen verschleppt und wenn sie es überlebten, erst nach einigen Monaten, mit der Auflage freigelassen wurden, Deutschland innerhalb 48 Stunden zu verlassen.

Die noch größere Unfaßbarkeit: Die sogenannte Endlösung der Judenfrage. Dieses Pogrom, dem auch die hier in diesem geschichtsträchtigen Speyer stehende Synagoge zum Opfer fiel, war das Fanal für alles, was dann in Deutschland und dem von den Na-

zis besetzten Europa kommen sollte. Für uns Juden gingen die Lichter aus ...

Es fanden sich in dieser Nacht Hand-langer, die nach jahrelanger, ideologi-scher Vorbereitung, vollbepackt mit Vorurteilen, bedingungslos die Anwei-sungen der damaligen Machthaber ausführten und in blindem Haß alles zerstörten, was mit der jüdischen Reli-gion zu tun hatte.

Einer Anzahl deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, wie sie sich selbst nannten, gelang es zwischen 1933 und 1940 noch rechtzeitig ihre Heimat zu verlassen. Auch glaubten viele, es könne doch nicht so schlimm werden, man war ja schon seit -zig Generatio-nen ansässig. Viele Mitglieder jüdi-scher Familien waren Frontkämpfer im ersten Weltkrieg, in dem allein 12000 jüdische Frontsoldaten ihr Le-ben, wie es damals hieß, für Kaiser, Volk und Vaterland ließen. Nicht zu-letzt glaubten sie im Land der Dichter und Denker und nicht bei den Barba-ren zu leben.

Die Geschichte des 9. November 1938 war nicht der Ablauf einer Nacht und eines Tages, nein, diese 36 Stunden waren der Höhepunkt eines vergange-nen Zeitraumes von fast sechs Jahren ersonnener Zwangsmaßnahmen gegen Juden.

Es war Mittwoch, der 9. November 1938, an dem der Chef des Gestapo-Bereiches II, SS-Standartenführer Müller, ein geheimes Fernschreiben an alle Stapo-Stellen und Stapoleit-stellen schreibt:

„Dieses Fernschreiben ist sofort, auf dem schnellsten Wege vorzulegen.

1. Es werden in kürzester Zeit, in ganz Deutschland, Aktionen gegen Juden, insbesondere gegen deren Synagogen, stattfinden. Die Aktionen sind nicht zu stören!

2. Sofern sich in Synagogen wichtiges Archivmaterial befindet, ist dieses

durch eine sofortige Maßnahme sicherzustellen.

3. Es ist vorzubereiten die Festnahme von etwa 20000 bis 30000 Juden im Reiche. Es sind auszuwählen vor allem vermögende Juden. Nähere Anordnungen ergehen noch im Laufe dieser Nacht.

4. Sollten bei den kommenden Aktionen Juden im Besitz von Waffen angetroffen werden, so sind die schärfsten Maßnahmen durchzuführen. Zu den Gesamtktionen können herangezogen werden: Verfügungstruppen der SS, sowie Angehörige der allgemeinen SS. Durch entsprechende Maßnahmen ist die Führung der Aktionen durch die Stapo, auf jeden Fall, sicherzustellen.“

26000 jüdische Bürger wurden in Deutschland verhaftet und zumeist sofort in die genannten Konzentrationslager verschleppt, 267 Synagogen von der Mindestgröße wie die von Speyer (davon 23 in der Pfalz) und über 900 als Gebetshäuser benutzte (davon 21 in der Pfalz) wurden verbrannt und zerstört. Nicht enthalten sind die zahlreichen, nur geschändeten Synagogen. Das Feuer hätte die Nachbarschaft mit betroffen. 7500 Geschäfte wurden demoliert und geplündert, unzählige Wohnungen verwüstet.

60 Jahre – eine große Zeitspanne? Nein, es sind immer die runden Jahre die uns veranlassen, die Zeit als Übergang von Gegenwart zur Vergangenheit, als erlebte, allgemeinste Form der Veränderungen im menschlichen Bewußtsein, als historische Zeit zu begreifen.

Nun, was war eigentlich dem allem vorangegangen, was war der vorgeschobene Auslöser?

Am 29. und 30. Oktober 1938, wurden rund ca. 15000 im Reichsgebiet seit Jahrzehnten lebende Juden mit polnischer Staatsangehörigkeit in einer Nacht- und Nebelaktion an die polni-

sche Grenze deportiert, um sie nach Polen abzuschieben. Die Polen haben sie nicht aufgenommen und angekündigt, man würde den Juden, die in Deutschland leben, die polnische Staatsbürgerschaft entziehen. Keiner nahm sie mehr auf: Dadurch entstand eine Situation, in der diese 15000 Menschen im Niemandsland zwischen Polen und Deutschland vegetieren mußten, ohne daß sie von einer Seite Hilfe oder Verpflegung erhielten.

Unter ihnen waren auch die aus Hannover stammenden Eltern eines 17jährigen Jungen, der in Paris lebte, Herschel Grynspan, der von dem Elend des Schicksals seiner Eltern erfuhr, am 7. November 1938 in die Deutsche Botschaft in Paris ging, um den deutschen Botschafter zu sprechen. Da dieser angeblich nicht in der Botschaft war, brachte man ihn zum Legationssekretär Ernst vom Rath. Als er diesem gegenüberstand, zog er eine Waffe und feuerte mehrere Male auf den Diplomaten, vielleicht in der Annahme, er hätte den Botschafter vor sich. Er wurde verhaftet und zwei Jahre später, nach der Besetzung Frankreichs, ohne Prozeß hingerichtet. In Deutschland sah in diesem Attentat der Reichspropagandaminister Josef Goebbels einen willkommenen Verschärfungsgrund, mit gleicher Begeisterung und tiefbefriedigter Empörung, wie etwa beim Reichstagsbrand fast sechs Jahre zuvor. Dieses Attentat war das Stichwort zu einem von der Partei gewünschten, echt nationalsozialistischen Auftritt.

Jetzt konnten, durch ein solches Schauspiel, die breiten Schichten des Volkes, die bisher die nationalsozialistische Judenpolitik mißtrauisch und ablehnend betrachtet hatten, erfaßt werden. Sie konnten zu Mitspielern gemacht werden, ohne daß sie es weder wußten oder wollten, noch merkten.

Die „Optik“ der Judenpolitik konnte so verzerrt werden, daß diese vom Volk getragen und autorisiert erschien. Der militärähnliche Befehl, zwang manchen SA-Mann mitzumachen, der vielleicht von sich aus keinem Juden etwas zu Leide getan hätte. Nun, zurück zum Mittwoch, dem 9. November 1938. Abends im alten Rathaussaal zu München, traf sich die alte Garde der NS-Partei zum jährlichen Kameradschaftsabend, in Erinnerung an den Marsch zur Feldherrenhalle 1923. Gegen 21.00 Uhr erhielt Adolf Hitler von einem Boten die Mitteilung, daß der Legationssekretär von Rath in Paris seinen Verletzungen erlegen sei. Hitler informierte den neben ihm sitzenden Goebbels, welcher dann gegen 22.00 Uhr den Tod des Diplomaten bekannt gab und in einer wüsten, antisemitischen Hetzrede das Signal zur Auslösung des lange vorbereiteten Pogroms gab. Der oberste Chef der SS, Heinrich Himmler, soll sich übrigens über Goebbels geärgert und sehr mißbilligend geäußert haben, weil er ihn nicht unterrichtet hatte, und er Goebbels ein Machtstreben vorwarf.

Lassen Sie mich nur noch kurz auf die Geschehnisse hier in Speyer eingehen. Ich kann Ihnen, da ich ja hier nicht lebte, nur aus dem Bericht des Leiters des Landesarchivs Dr. Debus zitieren, der da schrieb:

„Die Speyerer Synagoge, wurde zunächst geplündert, es wurden die wertvolle Bibliothek, Gewänder, Teppiche, silberner oder vergoldeter Thorarollenschmuck und sonstige zum Gottesdienst benutzte Gegenstände, wie Leuchter und Kidduschbecher, verwendet, auch Thorarollen, die allerheiligsten Gegenstände einer Synagoge. Daraufhin wurde die Synagoge in Brand gesteckt und brannte bis auf die Grundmauern nieder, weder die Feuerwehr noch andere durften eingreifen.

Am nächsten Morgen ließen sich die an der Zerstörung beteiligten Helden auf den Trümmern fotografieren, zum Zeichen, daß der ‚Schandbefehl‘ auch in Speyer befolgt worden war.

Diese im Jahre 1837 erbaute Synagoge, wurde nur zwei Tage nach ihrer Zerstörung auf Anordnung der Stadtverwaltung abgerissen. Die Jüdische Gemeinde Speyers mußte die Abrißkosten bezahlen, das Grundstück wurde entschädigungslos enteignet. Das Ende der jüdischen Gemeinde von Speyer war dann endgültig am 22. Oktober 1940, als die letzten 51 jüdischen Bürger Speyers, zwischen elf und 86 Jahren, nach Gurs in das besetzte Frankreich deportiert wurden, von wo aus später die dann noch Lebenden nach Auschwitz kamen.“

Bis 31. Dezember 1938 wurden dann zahlreiche Gesetze und Verordnungen erlassen. Sie lauteten:

Verordnung zur Ausschaltung der deutschen Juden aus dem Wirtschaftsleben; Verordnung zur Wiederherstellung des Straßenbildes bei jüdischen Gewerbebetrieben: Juden haben alle Schäden selbst zu bezahlen; Verbot des Besuches von Theatern, Kinos, Konzerten u. a. kulturellen Veranstaltungen für Juden; Polizeiverordnung über das Auftreten der Juden in der Öffentlichkeit; Einschränkung der Bewegungsfreiheit; Einziehung der Führerscheine; Schaffung eines „Judenbanns“ in Berlin; Verordnung über die Zwangsveräußerung („Arisierung“) jüdischer Gewerbebetriebe.

In Berlin, wo noch rund 100 000 Juden lebten, fand trotz der Zerstörung weiterhin ein religiöses Leben statt, meist in Provisorien, etwa in der Aula zahlreicher jüdischer Schulen oder in Synagogen, die nach den Schändungen und Demolierungen von der Berliner Jüdischen Gemeinde wieder instand gesetzt wurden. Als am 19. September 1941 die Kennzeichnungspflicht für

Juden eingeführt wurde, endete auch jeglicher Synagogenbesuch.

Die Deportationen in den Osten begannen im Oktober 1941 und am 27. Februar 1943 konnte Goebbels seinem Führer das Reichsgebiet als judenfrei melden, nachdem an diesem einen Tage die letzten 12000 Juden in einer sogenannten Fabrikation festgenommen und nach Auschwitz transportiert wurden.

Wir sollten aber in der heutigen Gedenkveranstaltung in Dankbarkeit all derjenigen tapferen und mutigen Menschen, die es damals auch gab, gedenken, die aus reiner Nächstenliebe, ohne Furcht vor der Gestapo, ihren jü-

dischen Mitbürgern als echte, aufrechte und wahre Christen, oft unter Einsatz ihres eigenes Lebens, hilfreich beigestanden haben.

Wenn unsere Gemeinde heute wieder etwa 200 Mitglieder in der gesamten Pfalz hat, wovon 40 zu den Überlebenden gehören, so ruht unsere Hoffnung auf der Zuwanderung von einigen hundert Juden aus der ehemaligen Sowjetunion. Wenn sie sich hier zur jüdischen Religion bekennen wollen und an der Wiedererstarkung einer Jüdischen Gemeinschaft, auch hier in Speyer, aktiv interessiert sind, dann kann nach einigen Jahren wieder eine Jüdische Gemeinde hier entstehen.

Wir Juden sind ein historisch denkendes Volk. Nicht aus Leidenschaft, sondern weil wir stets in historischen Dimensionen zu denken gezwungen waren. Ich sage es ganz einfach: Bei uns Juden bilden Erlebniszeit und historische Zeit ein einheitliches Ganzes. Am Jahrestag der 60. Wiederkehr der Pogromnacht von 1938 ist unsere Trauer über unsere ermordeten Brüder und Schwestern unsäglich und schnürt uns unser Herz zu. Die Erinnerungen und Bilder aus der Vergangenheit überwältigen uns, gerade weil wir wissen, daß wir jetzt in Freiheit leben können.

Aber weil wir diese Zeit noch erlitten haben, sind wir gezwungen, unser Wissen an unsere Kinder und an alle nachfolgenden Generationen weiterzugeben. Nicht, um unsere Kinder in Haß zu erziehen, sondern um ihnen zu sagen, welche beispiellosen Opfer das Judentum bringen mußte. Unserer nichtjüdischen Umwelt werden wir ebenfalls nichts verschweigen. Wir werden darauf bestehen, daß sie sich immer wieder, jetzt und für alle folgenden Generationen, mit dem dunkelsten Kapitel der deutschen Geschichte auseinandersetzen muß.

Wir bitten Sie, die bittere Erfahrung des Leidens nicht mit dem Mantel des

Café-Konditorei

SCHLOSSER

Hotel Garni



SPEYER/RHEIN

Maximilianstraße 10

Telefon 76433

Vergessens zu bedecken, sondern die Erinnerung wach zu halten und der Jugend ein verantwortungsvolles Geschichtsbewußtsein zu vermitteln, damit wir alle einer besseren Zukunft entgegensehen können.

Wir kennen keine Schuld der jetzigen, jungen Generation, aber wir werden stets an die Verpflichtung erinnern, sich mit der Vergangenheit eben auseinanderzusetzen und so den Fortbestand der freiheitlichen Demokratie in Deutschland zu garantieren. Nur durch die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit wird ein – wenn auch

schmerzvoller – Identitätsprozeß mit der Geschichte möglich, wird Erlebniszeit zu bewußt erkannten historischen Dimensionen.

Lassen Sie mich zum Abschluß mit den hebräischen Worten schließen, die uns Menschen stets an die Heilige Schrift erinnern und deren Handeln zeigen sollen:

„W'ohawto Lereacho Komaicho – Liebe Deinen Nächsten, wie Dich selbst“! Daran sollten wir uns halten!

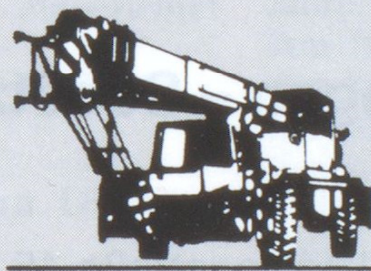
Harry Kindermann ist Vorsitzender der Jüdischen Kultusgemeinde der Rheinpfalz.

JESTER GmbH

- Hallenbau
- Treppenbau
- Innenausbau
- Gerüstbau
- Kranverleih
- Planverleih



GERÜSTBAU



H O L Z B A U

Ihr Fachbetrieb
für Altbausanierungen

67346 Speyer am Rhein, Im Sterngarten 4, Tel. 0 62 32 / 7 62 49
+ 7 72 48

BRAUN

Clean-Service

Gebäudereinigung u. Dienstleistungen GmbH



Büroreinigung
Unterhaltsreinigung
Glas- und Fassadenreinigung
Krankenhausreinigung
Teppich- und Sonderreinigung
Bau- und Grundreinigung
Außenanlagenpflege
Sommer- und Winterdienst
Sicherheitsdienste
Hausmeisterdienste

Reinigen – Pflegen – Schützen

Zentrale:

68766 Hockenheim, Lessingstraße 45

Telefon (06205) 4085, Telefax (06205) 8277

Betriebe in:

76185 Karlsruhe, Telefon (0721) 555015

68165 Mannheim, Telefon (0621) 442461

69123 Heidelberg, Telefon (06221) 707673

75217 Pforzheim, Telefon (07231) 485801

01109 Dresden, Telefon (0351) 8838441

04347 Leipzig (0341) 2372725



13. Juli

Die Technische Hochschule Karlsruhe verleiht Karl Rudolf Müller für sein in der Schriftenreihe des Historischen Vereins erschienenenes Werk „Die Mauern der freien Reichsstadt Speyer“ die Doktorwürde der Ingenieurwissenschaften.

14. Juli

In einer Mitgliederversammlung der Deutsch-Französischen Gesellschaft Speyer wird der Beschluß zur Auflösung gefaßt. Die Vorsitzende betont, daß der Vereinigung durch den Abzug der französischen Truppen die „Grundlage entzogen worden“ sei. Die freundschaftlichen deutsch-französischen Beziehungen werden nach wie vor gepflegt – unter anderem im Freundeskreis Speyer-Chartres und dem neuen Verein „Amicale“. Außerdem soll ein „table ronde“ als eine Art Stammtisch in Speyer eingerichtet werden.

14. Juli

Ella und Carl Loy feiern Diamant-Hochzeit.

15. Juli

Marga Gutting, Stenotypistin beim Gemeinnützigen Siedlungswerk Speyer, feiert ihr 40jähriges Dienstjubiläum. Seit 1958 arbeitet sie bei dem gleichen Unternehmen.

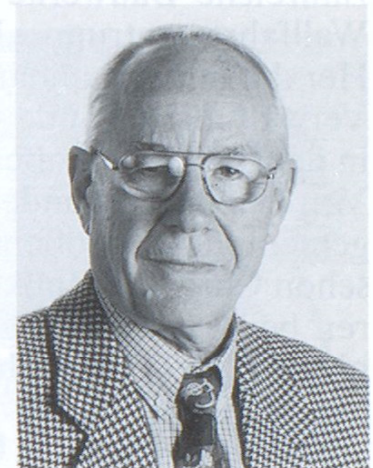
16. Juli

Die neuen Speyerer Internet-Seiten werden der Öffentlichkeit vorgestellt. Designer der neuen, schwebenden Krone ist Holger Deuter.

17. Juli

Dr. Helmut Harthausen, Leitender Direktor der Pfälzischen Landesbibliothek, wird 60 Jahre alt.

16. Juli



Wilhelm Grüner wird 70 Jahre alt.

Foto: Privat

Was er angepackt hat, das erledigte er gründlich. Über Jahrzehnte hinweg war er ehrenamtlich an wichtigen Schaltstationen des öffentlichen Lebens engagiert – er wurde jetzt 70 Jahre: Wilhelm „Willi“ Grüner.

Am längsten währte der Einsatz bei der Kirchenverwaltung von St. Josef, der früh begann und alle anderen Tätigkeiten überdauerte, sogar die beim TSV Speyer: zwanzig Jahre lang führte Grüner diesen Sportverein, einen der mitgliederstärksten in Rheinland-Pfalz.

Der gebürtige Harthausener, der nach Schulbesuch in Speyer den Zimmermann-Gesellenbrief erwarb, studierte dann in Kaiserslautern Architektur (Abschluß 1953). Zunächst im Planungsbeirat tätig und dann für die CDU in den Stadtrat eingezogen (1974), war er schließlich bis zu seinem Rückzug in den Ruhestand in den verschiedensten Ausschüssen tätig.

Damit nicht genug: Seit 1968 war Grüner Mitgestalter im Verkehrsverein,

zunächst als zeitweise für die Festplatz-Beschickung beim Brezelfest zständiges Beiratsmitglied, dann (seit 1988) als Vorsitzender, bzw. Ehrenvorsitzender.

Seit 1961 selbständig, gelang Willi Grüner mit dem Sieg beim Architektenwettbewerb zum Volksbank-Neubau der berufliche Durchbruch. Es entstanden auf seinem Reißbrett noch zahlreiche Bauwerke von Rang, vom Wallfahrtszentrum „Marienpfalz“ in Herxheim bei Landau bis zum neuen Verwaltungsgebäude der Stadtwerke in der Industriestraße.

Von einem „bewundernswerten Engagement und großem Erfolg“ hatte schon Christian Roßkopf vor fünf Jahren bei Grüners 65. gesprochen. Dem bleibt auch heute wohl nichts hinzuzufügen.

– kr –

18. Juli

Das 20jährige Bestehen des „Altstadthaisels“ wird mit einer kleinen Feier begangen.

18. Juli

Auf der Maximilianstraße dreht der Südwestfunk für eine halbstündige TV-Dokumentation über den Separatismus der Zeit nach 1918. Mitwirkende sind Darsteller der Gruppen „Prisma“ und der „Dicken Luft“ sowie des Herxheimer Ensembles „Nuff un Nunner“.

18. Juli

Das Ehepaar Lina und Jakob Rahm feiert Eiserne Hochzeit.

18. Juli

Rudolf Stark feiert seinen 90. Geburtstag.

20. Juli

Auf dem Speyerer Flugplatz landet erstmalig ein vierstrahliger Verkehrsjet. Der englische Formel-1-Rennstall-

besitzer Bernie Ecclestone wollte den Platz für Anflüge bei Rennen auf dem Hockenheim-Ring testen.

21. Juli bis 14. August

Im Rahmen eines Deutsch-Japanischen Simultanaustauschs fliegen neun Nachwuchsvolleyballer des TSV zum Gegenbesuch nach Japan. Der Austausch soll die „überfachliche Jugendbildung in den Bereichen Kultur, Sport, Wirtschaft, Gesellschaft und Soziales fördern.“

22. Juli

Zum Gedenken an den 50. Jahrestag des großen Explosionsunglücks in der BASF (28. Juli 1948) findet auf dem Hauptfriedhof Ludwigshafen eine Trauerfeier statt: Auf den Friedhöfen in Speyer, Friesenheim und Frankenthal werden Kränze niedergelegt. Bei der Katastrophe kamen 207 Menschen um. Es gab 3818 Verletzte. Aus Speyer waren zwei Tote zu beklagen.

22. Juli

Klara Karl feiert ihren 98. Geburtstag.

24. Juli

Das Umweltamt verbietet die Entnahme des verseuchten Brunnenwassers in der Schrebergartenanlage „Im Neudeck“. Die Lufa rät vom Verzehr der reifen Früchte ab.

24. Juli

Im Alter von 77 Jahren stirbt die Apothekerin der traditionsreichen Einhorn-Apotheke, Marlis Borschlegel.

25. Juli

Anlässlich der bevorstehenden Emeritierung von Professor Dr. Helmut Quaritsch (30. September) veranstaltet das Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung bei der Deutschen Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer ein Forschungssym-

posium zum Thema „Der Staat am Ende des 20. Jahrhunderts“. Der bekannte Staatsrechtslehrer wurde 1972 Nachfolger Carl-Hermann Ules für Staats- und Verwaltungsrecht. Nach seinen Ämtern als Vorsitzender mehrerer Senatsausschüsse war er 1981 bis 1983 Rektor der Hochschule, 1993 bis 1997 deren Bibliotheksdirektor.

25. Juli

Lotte Juddat, Mausbergweg 106, feiert ihren 95. Geburtstag.

25. Juli

Beim 20. Fahrradrennen „Rund um den Berliner Platz“ gewinnt der Profi Stefan Steinweg aus Böhl-Iggelheim.

25. Juli

Die Rheinhäuser Fähre MS Eberhardt schleppt eine aufgelaufene Segelyacht ab.

28. Juli bis 10. August

Zu dem ersten Plain-Air in Wilna (dem litauischen Maler Chaim Soutine gewidmet) – wird auch der Speyerer Künstler Klaus Fresenius geladen. Neben Zeichnungen und Maleien plant er auch einen graphischen Zyklus. Fresenius' Teilnahme wird vom rheinland-pfälzischen Kultusministerium sowie von der Kulturstiftung Speyer unterstützt.

30. Juli

Professor Carl Böhret, Inhaber des Lehrstuhls für Politikwissenschaften an der Hochschule für Verwaltungswissenschaften, wird 65 Jahre alt. Seit 1974 hat er seinen Lehrstuhl inne. Er ist Träger der Verdienstmedaille der Stadt Speyer.

31. Juli

Die Malerwerkstatt Neuberger feiert im Rathaus Hof ihr 125jähriges Bestehen.

1. August

Herbert Kotter, Leiter des Schulamtes, gewinnt in Minden bei den deutschen Leichtathletikmeisterschaften der Senioren im 5000-Meterlauf den dritten Platz.

1. August

Oberbürgermeister Werner Schineller eröffnet das Siedlerfest.



Ein Prosit auf das Siedlerfest: Siedler-Chef Karl Bundschuh und Oberbürgermeister Werner Schineller.

Foto: Klaus Venus

4. August

Nach einer Mitteilung des Statistischen Landesamtes betragen die Schulden der Stadt Speyer 1996 rund 99609 Millionen. 1997 verringerten sie sich um 3,1 Prozent, also auf 96557 Millionen Mark. Dies entspricht einer Pro-Kopf-Verschuldung von 1944 Mark.

6. August

Elisabeth und Georg Müller feiern Diamant-Hochzeit.



Schnappschuß vom großen Festzug beim Siedlerfest.

Foto: Klaus Venus

6. August

Anna Schäfer, geboren in Nögenschwiel/Schwarzwald, vollendet das 102. Lebensjahr.

6. August

Erich Magin, einer der besten Sportler, die der AV 03 in seinen Reihen hatte, stirbt kurz vor seinem 67. Geburtstag. Als mehrfacher Südwestmeister hatte er alle deutschen Boxer seiner Gewichtsklasse geschlagen. 1993 wurde ihm die goldene Ehrennadel des Amateurboxverbandes verliehen.

11. August

Die Friedhofsverwaltung stellt fest, daß auf dem Friedhof Grabsteine und Holzkreuze umgeworfen wurden.

14. August

Oberbürgermeister Werner Schineller eröffnet die achte Kaisertafel. An dieser beteiligen sich 18 Gastronomen aus Speyer, Dudenhofen und Hocken-

heim mit einheimischen und internationalen Gerichten. Renzo Bertolini zeichnet Eberhard Layher, Inhaber des Technikmuseums, für seine Verdienste um die Förderung des Tourismus in Speyer aus.

17. August

Johann Peter Barth, Schausteller in der dritten Generation, wird 60 Jahre alt.

18. August

Kirchenpräsident Werner Schramm, vollendet das 65. Lebensjahr. Nach seiner Verabschiedung im September wird er ein Jahr bei der reformierten Kirche in Paris arbeiten.

20. August

Nach Mitteilung des Statistischen Landesamtes waren in Speyer am 1. Januar 1998 genau 26256 Automobile zugelassen. Das sind 180 mehr als im Vorjahr. Auf 1000 Einwohner kommen 530 Wagen.

31. August

Karl Preuß, ehemaliger Obermeister der Messerschmiedeinung Pfalz und Träger des Goldenen Meisterbriefs als Hohlschleifer und Messerschmied, wurde 90 Jahre alt. Große Verdienste erwarb er sich auch um die Schützengesellschaft 1529, zu deren Ehrenoberschützenmeister er ernannt wurde. Zusammen mit der Mannschaft der Schützengesellschaft wurde er deutscher Vizemeister im Zimmerstutzenschießen. Für seine Verdienste wurde er 1982 mit dem Ehrenkreuz in Gold, erster Klasse des Deutschen Schützenbundes ausgezeichnet. 1927 eröffnete er in der Korn-gasse 3 ein Sohlinger Stahlwarengeschäft. Bereits sieben Jahre danach erwarb er das heutige Geschäftshaus in der Korn-gasse 11.



**Karl Preuß
feierte seinen
90. Geburtstag.**

Foto: Klaus Venus

1. September

Kirchenmusikdirektor Diethelm Kaufmann, feiert sein 40jähriges Dienstjubiläum im kirchlichen Dienst. 1965 kam er als Stadtkantor nach Speyer und wurde nach einigen Jahren zum Bezirkskantor für die Dekanate Speyer und Germersheim ernannt. Anfang der 70er Jahre wurde er zum Kirchenmusikdirektor befördert.

1. September

Michael Hoffmann tritt auf der Mitgliederversammlung der Speyerer Wählergruppe als Vorsitzender zurück. Hans Eberhard Bonnet wird zu seinem Nachfolger und Rolf Wunder zum Fraktionsvorsitzenden gewählt.

1. September

Bettiner Deuter feiert ihr 50jähriges Dienstjubiläum als Bildjournalistin. Seit 1953 hielt sie als Fotografin der Speyerer Tagespresse mit der Kamera die Nachkriegsgeschichte und den Alltag in Speyer und Umgebung fest.

2. September

Das Seniorenbüro veranstaltet unter der Moderation von Gabie Maurer-Böhm im Varieté ein Erzählcafé „Speyerer Artistinnen – Trude Luvas, Gertrud Hammerford und Freya Jossé“.

3. September

Mit dem Oratorium „Paulus“ von Felix Mendelssohn werden im Kaiserdom die Internationalen Musiktage Dom zu Speyer eröffnet. Mitwirkende: die Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, Domchor Speyer, Philharmonischer Chor Saar und Chor der Saarländischen Bachgesellschaft.

4.–6. September

Im Rathaushof findet das fünfte Internationale „Speyer Oldtime Jazzfestival“ statt.

6. September

Bei der 25. FISA Masters-Regatta in Oberschleißheim gewinnt Peter Roland Gärtner von der Rudergesellschaft Speyer jeweils Gold im Achter der Masters A und der Masters B.

Ausstellung: Die Graphik

Pläne, Bilder und Zeichnungen aus der Pfalz

Die Ausstellung „Die Graphik. Historisches Museum der Pfalz“ zeigt zum ersten Mal seit Bestehen des Historischen Museums 120 Exponate aus dem Bestand der graphischen Sammlung. Die Ausstellung vermittelt einen repräsentativen Überblick über die Schwerpunkte der Sammlung. Die ausgewählten Arbeiten sind Beispiele für die 150jährige Sammlungstätigkeit des Museums Speyer und zeigen einen Querschnitt durch einen Bereich von rund 12000 Objekten. 450 Jahre Geschichte und Kultur vereint die graphische

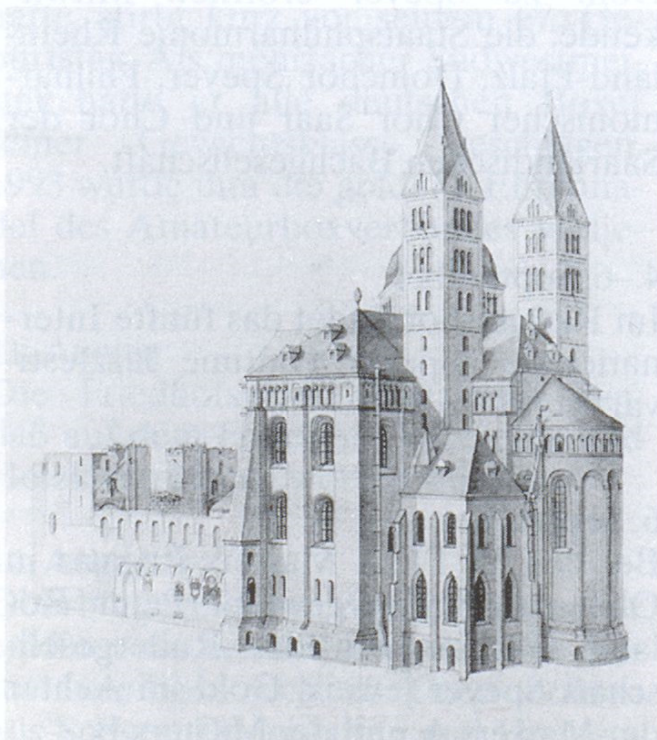
Sammlung des Museums; darunter Arbeiten namhafter Künstler aus allen Jahrhunderten wie Albrecht Dürer, Hans Burgkmayr, Giovanni Battista Piranesi,



Kreuzigungsszene von Johann Jakob Besserer von 1641, Deckfarben auf Pergament.

Foto: Kurt Diehl/Hist. Museum

Ferdinand Kobell, Heinrich Bürkel, Anselm Feuerbach, Andy Warhol und Fabrizio Plessi. Ein Kennzeichen ist aber auch ihre regionale Bindung. Viele Pläne, Ortsansichten aus der Pfalz vom 16. Jahrhundert. Historische Fotografien – etwa die ersten Fotos vom Kaiserdom –, Urkunden und Autografen aus der pfälzischen Geschichte sowie eine umfangreiche Porträtsammlung wurden zusammengetragen.



Kaiserdom von Südosten um 1755, Federzeichnung.

Foto: Kurt Diehl/Hist. Museum

Antikensammlung Bassermann-Jordan

Die Ausstellung „Antikensammlung Bassermann-Jordan“ ist bis zum 28. Februar 1999 im Historischen Museum der Pfalz Speyer zu sehen. Auf 250 Quadratmetern zeigt das Museum Speyer die Privatsammlung der Familie Bassermann-Jordan. Die rund 120 Exponate zählende „Antikensammlung“ gehört zu den bedeutenden Sammlungen in der Pfalz. Sie ist eine Dauerleihgabe des Landes Rheinland-Pfalz und die erste pfälzische Privatsammlung, die über die Abgeltung von Erbschaftssteuern in Landesbesitz gelangte. Ziel des Ausstellungsprojekts ist es, auf die Tradition pfälzischer Sammlungstätigkeit hinzuweisen.

Die Antikensammlung Bassermann-Jordan wurde seit dem frühen 19. Jahrhundert zusammengetragen. Anfang und Kern der Sammlung bilden römische und vorgeschichtliche Funde, die zumeist in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Weinbergen der Familie Jordan in Ruppertsberg und Deidesheim entdeckt wurden. Sie gehören zum ältesten Bestand vor- und frühgeschichtlicher Funde aus der Pfalz und stehen damit auch am Anfang archäologischer Landesforschung in der Pfalz. Die Sammlung schließt eine Reihe bedeutender Stücke und Ensembles ein. Dazu zählen vor allem die zwei römischen Flaschen aus dem zweiten Jahrhundert nach Christus mit dem weltweit ältesten erhaltenen Wein. Eine hurritische Verwaltungsurkunde der Zeit um 1400 vor Christus, altägyptische Alabastergefäße, griechische Keramik aus klassischer und spätarchaischer Zeit, italienische Bronzefigürchen und zahlreiche römische Gläser vervollständigen die Sammlung. Besonders interessant sind die vorgeschichtlichen und

römischen Funde aus Ruppertsberg und Deidesheim. Darunter befinden sich selten gut erhaltene Gläser aus dem spätrömischen Friedhof von Ruppertsberg-Hoheburg, der bis ins fünfte Jahrhundert belegt war und von der Kontinuität pfälzischer Geschichte von der römischen Spätantike bis ins fränkische Frühmittelalter zeugt. Die Grabfunde von Ruppertsberg-Hoheburg, die 1808 entdeckt wurden, zählen zu den ältesten archäologischen Fundbeständen der Pfalz.

Die Familie von Bassermann-Jordan

Die Familie Jordan ist seit 1708 in der Pfalz ansässig. Durch geschicktes Wirtschaften und kluge Heiratspolitik konnte sie ihren Besitz innerhalb weniger Generationen beträchtlich vermehren. Das von der Familie in Deidesheim betriebene Weingut war einer der wichtigsten Ausgangspunkte für den pfälzischen Qualitätsweinbau seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert. Die Familie (seit 1883 „Basserman-Jordan“, seit 1917 „von Bassermann-Jordan“) stellte bedeutende Vertreter in Politik und Wirtschaft, in unserem Jahrhundert auch Kunstsammler und Gelehrte. Friedrich von Bassermann-Jordans „Geschichte des Weinbaus“ aus den Jahren 1907 und 1923 gilt noch heute als das Standardwerk zur Kulturgeschichte des Weines. Zahlreiche Schenkungen und Deposita der Familie Bassermann-Jordan im Historischen Museum der Pfalz sind Zeugnisse ihres Bürgersinns.

„Der Erwerb der Antiken-Sammlung Bassermann-Jordan stellt eine für Rheinland-Pfalz steuerpolitische Besonderheit und zukunftsorientierte Möglichkeit dar. Erstmals haben Erben eine Sammlung unter Anrechnung auf die Erbschaftssteuer dem Land Rheinland-Pfalz als Steuergläubiger übereignet. Damit ist es gelungen, die Antiken-Sammlung, die teilweise Grabungsfunde aus der Pfalz enthält und aus dem Besitz einer alteingesessenen pfälzischen Familie stammt, für das Land zu sichern. Der Verstorbene, Dr. Ludwig von Bassermann-Jordan, war lang-

jähriges Mitglied des Stiftungsrates des Historischen Museums der Pfalz. Auf Grund dieser Verbundenheit mit dem Museum war es ihm ein Anliegen, daß seine über Jahrzehnte zusammengetragene Sammlung in Speyer ihr Domizil hat. Dementsprechend hat das Land die Überlassung der Sammlungsgegenstände anstelle der Erbschafts- oder Vermögenssteuer als Leihgabe dem Historischen Museum der Pfalz anvertraut.“

Auszug aus der Ansprache von Dr. Rose Götte, Ministerin für Kultur, Jugend, Familie und Frauen Rheinland-Pfalz



Syrische Glasflasche mit flüssigem Wein, Kindergrabfund Ende ersten bis Anfang des zweiten Jahrhunderts nach Christus.

Foto: Kurt Diehl/Hist. Museum

6. September

Dorothee Bauer (15 Jahre) gewinnt in München beim Kleinkaliber-Darstellungskampf von fünfzig Metern und mit dem Luftgewehr jeweils den ersten Platz und wird zweifache deutsche Jugendmeisterin.

7. September

Werner Büber, Trainer der Handballabteilung des TSV, wird 60 Jahre alt.

Mit Ergebnis zufrieden

Rund 97000 Menschen besuchten die Ausstellung „Napoleon. Feldherr, Kaiser, Mensch“ im Historischen Museum der Pfalz Speyer. Meinrad M. Grewenig, Direktor des Museums, zeigte sich zufrieden über den Ertrag der Ausstellung: „Über die große Resonanz der Napoleon-Ausstellung bei den Besuchern und in den Medien sind wir sehr glücklich.“



Oberkirchenrat Dr. Klaus Bümlein, der neue Kirchenpräsident Eberhard Cherdron, und der bisherige Kirchenpräsident Werner Schramm (v. l. n. r.).

Foto: Klaus Venus

9. September

Der israelische Schriftsteller Amos Oz liest auf Einladung der Buchhandlung Oelbermann, der Deutsch-israelischen Gesellschaft, Literarischen Verein und der Stadt Speyer im Alten Stadtsaal aus seinen Werken.

10. September

Michael Hoffmann, Fraktionsvorsitzender der Speyerer Wählergruppe legt nach 14 Jahren Tätigkeit im Stadtrat sein Mandat nieder.

11. September

Oberbürgermeister Werner Schineller eröffnet auf dem Holzmarkt das 23. Speyerer Altstadtfest.

11. September

Wirtschaftsminister Rainer Brüderle weiht in der Brunckstraße das 4200 Quadratmeter große Bürogebäude des Filterwerks ein. Zusätzlich werden 120 neue Arbeitsplätze geschaffen.

13. September

Hans Kaden, Präsident der pfälzischen Landessynode, führt in einem Festakt in der Gedächtniskirche Eberhard Cherdron in sein Amt als Kirchenpräsident und Karin Kessel als Oberkirchenrätin ein. Sie ist die erste Frau in der Kirchenleitung der Pfälzischen Landeskirche. Gleichzeitig verabschiedet er den früheren Kirchenpräsidenten Werner Schramm. An der

Fortsetzung auf Seite 56

Edith Stein heilig gesprochen

Spuren der neuen Heiligen in Speyer

„Jedesmal, wenn ich zurückkomme und von weitem die Speyerer Domtürme sehe und das kleine, spitze Türmchen unserer Klosterkirche, dann werde ich ganz unsagbar froh.“ Der Brief an einen Freund läßt erkennen, wie sehr Edith Stein mit Speyer verbunden war. Die Domstadt und darüber hinaus die Diözese Speyer spielten eine wichtige Rolle im Leben der Jüdin, Philosophin und Ordensfrau, die am 11. Oktober in Rom von Papst Johannes Paul II. heilig gesprochen wurde.

Am Neujahrstag 1922 empfing die als Tochter strenggläubiger Juden geborene Frau, die bereits als Jugendliche zur Atheistin geworden war, im südpfälzischen Bergzabern die Taufe. Am Lichtmeßtag 1922 spendete ihr der Speyerer Bischof Ludwig Sebastian in der Kapelle des Bischofshauses in Speyer das Sakrament der Firmung. Auf Vermittlung des späteren Generalvikars Joseph Schwind erhielt die ehemalige Assistentin des berühmten Philosophen Edmund Husserl eine Stelle als Lehrerin bei den Dominikanerinnen des Klosters St. Magdalena in Speyer, wo sie ab 1923 am Lehrerinnenseminar und am Lyzeum Deutsch und Geschichte unterrichtete. In der Domstadt wurde Edith Stein – vor allem durch die intensive Beschäftigung mit Thomas von Aquin – zur eigentlich christlichen Philosophin, die Glaube und Wissenschaft miteinander zu verbinden lernte. Auch wichtige Studien zur Frauenfrage und zur Bildungsthematik entstanden in den Speyerer Jahren.

1931 verließ Edith Stein Speyer in der Hoffnung auf eine Karriere als Profes-

sorin. Die Machtübernahme der NSDAP 1933 machte nicht nur dieses Vorhaben zunichte. 1938 floh Edith Stein, die inzwischen in Köln in den Karmelitinnen-Orden eingetreten war, aus Deutschland nach Holland. Doch auch hier war sie nicht sicher.



Edith Stein.

Foto: Bistumsarchiv

1940 wurden die Niederlande von deutschen Truppen besetzt. Einen Hirtenbrief der katholischen Bischöfe Hollands gegen die Judenverfolgung nahmen die Nationalsozialisten zum Anlaß, holländische Katholiken jüdischer Herkunft zu verhaften. Auf dem

Transport in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau kam Edith Stein noch einmal in die Pfalz. Bei einem Aufenthalt auf dem Bahnhof in Schifferstadt gelang es ihr, einen Zettel auf den Bahnsteig zu werfen. Er enthielt Grüße an die Schwestern des Klosters St. Magdalena. Wenige Tage später wurde Teresia Benedicta vom Kreuz – so ihr Ordensname – in den Gaskammern von Auschwitz-Birkenau ermordet.

Die Erinnerung an Edith Stein ist in der Diözese Speyer heute so lebendig wie sonst wohl nirgendwo. Ein Zentrum ihrer Verehrung ist das Kloster St. Magdalena. Jahr für Jahr besuchen rund 1500 Menschen das in der Speyerer Altstadt gelegene Kloster, um sich in einer Ausstellung über die bedeutende Frau zu informieren. In zwei ehemaligen Klassenzimmern, in denen Edith Stein unterrichtete, haben die Dominikanerinnen Schriften, Briefe, Vorträge und persönliche Aufzeichnungen zusammengetragen. Fotos dokumentieren den Lebensweg von Breslau bis nach Auschwitz. Zu-

sätzliche Informationen erhalten die Besucher durch ein Tonbild. Das ehemalige Zimmer Edith Steins im Pfortenhaus des Klosters ist zu einem Meditationsraum umgebaut worden. Der Speyerer Stadtrat ehrte die frühere Mitbürgerin mit einer Namensgebung: Im Jahr der Seligsprechung 1987 beschloß das Gremium einstimmig, daß das Gelände nördlich des Doms mit der Begrenzung Dom, Stuhlbruder- und Nikolausgasse Edith-Stein-Platz heißen solle. Geht man vom Edith-Stein-Platz ein Stück weiter in Richtung Kloster St. Magdalena, kommt man zur Sonnenbrücke, wo eine Gedenktafel daran erinnert, daß Edith Stein in ihrer Speyerer Zeit des öfteren diese Brücke überquerte. Auch in der Taufkapelle des Domes wurde 1990 eine Edith-Stein-Gedenkstätte eingerichtet. Am bekanntesten wurde Edith Stein in Speyer als Namenspatronin des Gymnasiums und der Realschule der Dominikanerinnen von St. Magdalena, die nach dem Krieg im Westen der Stadt entstanden. – is –

Ihr Partner für Qualität!

**Fritz
Hochreither
Malermeister**

67346 Speyer · Stöberstraße 13 · Tel. 0 62 32/7 08 73 · Fax 0 62 32/7 92 71

- Maler- und Tapezierarbeiten · Raumgestaltung · Kunststoffbeschichtungen
- Wärmedämmung · Betonsanierung · Gerüstbau · Bodenbeläge und -Reinigung
- Stuckdekor · Schriften · Vergoldungen · Restaurierungen · Denkmalpflege

Feier nehmen auch Bundeskanzler Helmut Kohl, Kultusministerin Rose Götte, evangelische und katholische Bischöfe aus dem In- und Ausland, unter ihnen auch Bischof Anton Schlembach, teil.

16. September

Der SPD-Stadtverband lädt zu einem Bürgerempfang in die Stadthalle ein. Daran nehmen auch Ministerpräsident Kurt Beck und Bundestagskandidatin Birgit Roth teil.

16. September

Werner Bechtel, drei Jahrzehntelang technischer Leiter beim DLRG, wird 75 Jahre alt. Für seine Verdienste wurde ihm das goldene Verdienstabzeichen des Landes Rheinland-Pfalz verliehen.

16. September

Aus finanziellen Gründen schließt die Arbeiterwohlfahrt ihr vor fünf Jahren eingeweihtes Mutter- und Kindhaus.

17. September

Die Volkshochschule beginnt mit einer ungewöhnlichen Eröffnungsveranstaltung das zweite Semester 1998. Unter dem Titel „Revolutionärinnen, Literatinnen, Salonièren, Femmes fatales ...“ stellt Gabriele Fischer fünf Frauen aus den bewegten Zeiten um 1848 vor. Untermalt werden die Texte mit Liedern aus dieser Zeit, die von Ursula Lutz vorgetragen und von Christiane Cantzler am Flügel begleitet werden. Dazu reichen Auszubildende der Volkshochschule für den Beruf Hauswirtschaftshelferin „kulinarische Winzigkeiten“.

19. September

Oberbürgermeister Werner Schineller und Bischof Anton Schlembach eröffnen auf der Maximilianstraße den vierten Bauernmarkt.

19. September

Die Freie Christengemeinde weiht in Speyer-Nord ihr Gotteshaus „die Arche“ ein.

19. September

Die Akademie für Neuraltherapie feiert im Mutterhaus der Diakonissenanstalt ihr zwanzigjähriges Bestehen. Sanitätsrat Dr. Adalbert Orth, Vorsitzender der Gesellschaft für Neuraltherapie, wird mit dem René-Lerîche-Preis ausgezeichnet.

19./20. September

Zum „Tag des offenen Denkmals“ werden Führungen im Kaiserdom und im jüdischen Friedhof. Neben der Ausstellung im nördlichen Seitenschiff wird vom Dombauverein als zusätzliche Veranstaltung eine Aufzugsfahrt zum fertigen Glockenturm angeboten.

19./20. September

Antje und Frank-Rainer Liebscher, Oliver Schollenberger, Hans-Georg Hofmann, Fred Feuerstein, Frank-Joachim Grossmann und Anne Ludwig beteiligen sich an der Aktion der Speyerer Künstler „Offene Ateliers“.

20. September

Mit einem Festgottesdienst und anschließendem Festakt im Bruder-Konrad-Haus begeht der Kirchenchor St. Konrad sein fünfzigjähriges Bestehen.

20. September

Pfarrer Kurt Zumstein geht nach fünf Jahren Dienst in der Johanniskirchengemeinde als Religionslehrer an die Berufsschule Neustadt.

22. September

Der rheinland-pfälzische Wirtschaftsminister Rainer Brüderle verleiht in Mainz den Landesinnovationspreis 1998 an die Speyerer Opsis-Gesellschaft für Sensortechnik und industrielle Automaten.

24. September

Alfons Eduard Sohn, bekannter Speyerer Architekt, Kunstexperte und Kirchenbauer, vollendet das 80. Lebensjahr. Nach seiner Tätigkeit beim städtischen und bischöflichen Bauamt arbeitete er als freier Architekt und führte jahrelang die Geschäfte der Ortsgruppe der Architektenkammer. In Speyer plante er Verwaltungsgebäude und Privatbauten etwa für GEWO, Sparkasse und Volksbank. Er wirkte an zahlreichen Kirchenbauten, Renovierungen und Erweiterungen im gesamten pfälzischen Raum mit und errichtete mehrere neue Kirchen- und Pfarrzentren.

25. September

Mit einer Schülersausstellung und einem Konzert feiert die Ortsgruppe Amnesty international in der Stadthalle ihr dreißigjähriges Bestehen.

26./27. September

Die 19. Leistungsschau der Austraße lockt viele Besucher an.

27. September

Bei der Bundestagswahl werden bei einer Wahlbeteiligung von 81,8 Prozent folgende Ergebnisse erzielt: CDU Erststimmen 42,10 Prozent, Zweitstimmen 38,67 Prozent, SPD 43,89 und 38,10 Prozent; FDP 2,48 und 6,17 Prozent; Grüne 4,67 und 7,20 Prozent; PDS 1,42 Prozent; Bund Freier Bürger 0,55 Prozent; DVU 0,49 Prozent; Graue 0,27 Prozent; REP 4,26 Prozent; Die Frauen 0,19 Prozent; Pro DM 0,89 Prozent; Tierschutz 0,53 Prozent; NPD 0,14 Prozent; Naturgesetz 0,27 Prozent; ÖDP 0,55 Prozent; PBC 0,29 Prozent.

27. September

Die Katholische Arbeitnehmerbewegung feiert ihr einhundertjähriges Bestehen. Die katholischen Arbeitneh-

mer mahnen auf einem Stationsweg ihre Rechte ein. Themen sind: Massenarbeitslosigkeit, Verschuldung der Bevölkerung und Solidarität zwischen den Generationen.

1. Oktober

Karl Roland Ziellenbach eröffnet in der Unteren Langgasse 6 im ehemaligen „Maison de France“, dem 1954 erbauten Casino der französischen Streitkräfte, ein Varieté. Das Theater ist im Stil der Belle Epoque gestaltet und bietet Platz für 280 Gäste.

1. Oktober

Der Senat der Deutschen Hochschule für Verwaltungswissenschaften wählt Professor Hermann Hill zum Prorektor. Seit 1986 ist er Inhaber des Lehrstuhls für Verwaltungswissenschaften und öffentliches Recht. Von 1989 bis 1991 war er rheinland-pfälzischer Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten.

1. Oktober

Die Dachdeckerei Hoffmann, Untere Langgasse, feiert ihr einhundertjähriges Bestehen. Richard Hoffmann, Urenkel des Firmengründers Richard Hoffmann, leitet das Unternehmen in der vierten Generation.

1. Oktober

Das Seniorenbüro feiert in der Heiliggeistkirche sein fünfjähriges Bestehen. Nachdem diese Institution fünf Jahre vom Bundesfamilienministerium gefördert wurde, wird sie nun ausschließlich von der Stadt Speyer getragen.

1. Oktober

Zum Abschlußkonzert der Internationalen Musiktage „Dom zu Speyer“ wird die sechste Sinfonie in A-Dur von Anton Bruckner aufgeführt.

Speyerer Partnerstädte 1998

Aktivitäten der Freundeskreise der Speyerer Partnerstädte

Von Beaujolais Primeur bis Wodka, von kokettem Chansonvortrag bis zur klassischen Klaviermusik, die Aktivitäten der Städtepartnerschaftsarbeit boten auch im Jahr 1998 ein facettenreiches Programm. Im März konzertierte das polnische Geschwisterpaar Joanna und Michal Karasiewicz aus Gnesen, Preisträger nationaler und internationaler Auszeichnungen klassischer Klaviermusik, bei Kerzenschein im historischen Ratssaal.

Vier Tage nach dem Europatag, am 9. Mai, veranstalteten alle Freundeskreise der Partnerstädte gemeinsam mit der Kreis- und Stadtparkasse ein Europafest auf der Maximilianstraße. Für jedes Land boten die Aktiven der Freundeskreise typische Spezialitäten und jede Menge praktische Informationen zur Mitarbeit an. Die Kreis- und Stadtparkasse ermöglichte mit Schoko-Euros der Speyerer Bürgerschaft die erste Begegnung mit der europäischen Einheitswährung.

Christi Himmelfahrt war traditionsgemäß der französischen Partnerschaftsarbeit reserviert: jeweils im Wechsel fahren die Speyerer in die Hauptstadt der Beauce, die französische Kornkammer, oder die Chartrainer kommen wie in diesem Jahr zu ihren Speyerer Freunden. Diese Freundschaft, die nach Spalding die zweitälteste ist, feiert 1999 (ausnahmsweise an Pfingsten) ihren vierzigsten Geburtstag. Dazu werden in Chartres und Speyer eine Reihe von Jubiläumsaktivitäten vorbereitet.

Wenig später, am ersten Juniwochenende reisten die befreundeten Feuerwehrleute aus Chartres und Gnesen zum 150jährigen Jubiläum der Kollegen nach Speyer, weil das Feiern

natürlich international noch schöner ist. Das Speyerer Brezelfest live zu erleben, hatten sich sechzig Spaldinger vorgenommen. Die Unterbringung in befreundeten Gastfamilien des Freundeskreises ist schon jahrzehntelange Tradition.

Die gemeinsame Präsentation aller Freundeskreise beim Brezelfestumzug wurde im vergangenen Juli zum zweiten Mal erprobt. Jeder Freundeskreis hatte sich mit seinen aktiven Helfern Originelles aus seinem Partnerland für das Publikum des Umzuges einfallen lassen: byzantinische Kostüme aus der Romagna, lebensgroße Matrioschkas aus Rußland, ein gallischer Hahn aus Pappmaché, die Chartrainer Kathedrale aus Sperrholz, ein Constable und ein Bobby aus England. Bleibenden Eindruck haben nicht nur die „Morrisdancers“ aus der Gegend von Spalding für ihre Show- und Tanzeinlagen beim Umzug hinterlassen, sondern auch unsere englischen Gäste, die ihr sprichwörtliches britisches Wetter zum Brezelfest mitgebracht hatten.

Im August nahmen vierzehn engagierte und begeisterte Kursk-Fans die anstrengende Fahrt mit Flugzeug und Nachtzug auf sich, um ihre russischen Freunde zu besuchen. Ungeachtet der extrem schwierigen Wirtschaftslage in Rußland war der Aufenthalt gekennzeichnet von der sprichwörtlichen russischen Gastfreundschaft. Für das zehnjährige Bestehen der russischen Städtepartnerschaft, das im nächsten September gefeiert wird, wurden erste Ideen und Gedanken geschmiedet.

Aber der Austausch zwischen den Partnerstädten wurde nicht nur von den verschiedenen Freundeskreisen



Gäste aus Spalding beim Speyerer Brezelfest.

Foto: Norbert Lenz

gepflegt. Der Speyerer Bildhauer Wolf Spitzer präsentierte im ehemaligen Salzkeller von Chartres (Cellier de Loens) erstmalig seine Ausstellungs-konzeption Totentanz. Die Chartrai-ner Öffentlichkeit hatte im September und Oktober mehrere Wochen Gele-genheit, sich mit dem „Memento Mori“ auseinanderzusetzen.

Ein weiterer Akzent der Partner-schaftsaktivitäten haben die Freundes-kreise der Partnerstädte beim Speyerer Altstadtfest gesetzt. Das so- genannte „Kleinvenedig“ auf der Landzunge im Speyerbach ist fest in ihrer Hand. Jeweils im Wechsel prä-sentiert sich eine Partnerstadt auf dem nun umgetauften „Partnerschafts-

platz“. In diesem Jahr gelang es dem Freundeskreis Gnesen, die Volksfest- besucher auf das Reiseland Polen und die Partnerstadt Gnesen mit dem Na- tionalgericht Bigos, Wodka sowie In- formationsmaterial neugierig zu ma- chen.

Höhepunkt der gesamten Partner- schäftsaktivitäten in diesem Jahr war zweifelsohne die Unterzeichnung der Partnerschaftsurkunde mit Yavne. Am 28. Februar 1998 legten Oberbürger- meister Werner Schineller und sein Amtskollege Yehuda Berros mit ihrer Unterschrift den Grundstein zur sech- sten Städtepartnerschaft der Dom- stadt. Mit jungem Leben wurde sie erstmals im Juli 1998 durch den Be-



Kursker Kinder grüßen die Partner- stadt.

Foto: Privat

such 22 israelischer Schülerinnen und Schüler, die Gäste der Mittelstufen des Kaiserdomgymnasiums und des Nikolaus-von-Weis-Gymnasiums waren. Neben dem Hineinschnuppern in den deutschen Schulalltag standen Besichtigungen des jüdischen Kulturerbes in Speyer und Worms sowie die Auseinandersetzung mit der deutschen Vergangenheit an den Stätten des Holocaust auf dem Programm. Im ehemaligen Konzentrationslager Struthof erlebte die deutsch-israelische Jugend emotionsgeladene Momente, die sie selbst als unvergeßlich einordnete.

Im Oktober organisierte die Deutsch-Israelische Gesellschaft eine Studienreise nach Israel mit einem Tagesbesuch in Yavne. Die beiden Oberbürgermeister von Speyer und Yavne pflanzten bei Jerusalem im „Hain der Heiligen“ Bäume im Gedenken an 825 aus der Pfalz deportierten Juden. Zum fünften Mal fand 1998 der Speyerer Weihnachtsmarkt mit Partnerschaftswochenende statt. Die Initiative der Freundeskreise fand schon 1994, im ersten Jahr des Versuches,

große Resonanz, denn Weihnachtstraditionen gestalten sich in jedem Land anders. Und wer läßt nicht gern den Blick über die Grenzen schweifen, besonders wenn man lukullische Leckereien entdecken und schmecken kann. An jedem Weihnachtsmarkt-Wochenende konnten neue landestypische Spezialitäten verkostet, Kunsthandwerk, Musik oder Tanz bewundert werden.

Am ersten Adventswochenende lud der Freundeskreis Spalding in einen englischen „tearoom“ ein, in dem Tee, Sherry, cookies sowie Weihnachtsartikel und selbstgemachte Marmeladen, Chutneys, Mincepies aus Spalding angeboten wurden. Der Freundeskreis Ravenna bestückte den Rathausdurchgang vor allem mit Kunsthandwerk aus Ravenna, Keramik und Leder- und byzantinischen Spitzenarbeiten.

Am zweiten Adventswochenende wartete der Freundeskreis Gnesen auf der Bühne mit polnischen Volks- und Weihnachtsliedern, Kleinkunst und Holzschnitzarbeiten sowie dem der kalten Jahreszeit entsprechenden Na-

tionalgericht Bigos auf Neugierige. Im Rathaus wurde vom Freundeskreis Chartres gemeinsam mit den Chartrainer Gästen, die aus Frankreich anreisten, ein „Bistro de Chartres“ eingerichtet, in dem Gaumenfreuden wie vin rouge, petits fours und Delikatessen aus Chartres und der Beauce die Besucher erfreute.

Den dritten Advent gestaltete der Freundeskreis Kursk. Auf der Bühne lockte er mit wärmendem Borschtsch, natürlich dem obligaten Wodka und liebevoll gestalteter, russischer Weihnachtsskleinkunst. Den Abschluß des Reigens bildete die Jüdische Gemeinde Speyer, die mit Kerzen, Bildern und Grußkarten, jüdischen Spezialitäten und mit Informationen über die jüngste Partnerstadt Yavne sich zum ersten Mal präsentierte.

Ulla Beisel-Klein

Busreisetreff

Zum ersten Mal wurde am 20. und 21. November 1998 der Busreisetreff Speyer veranstaltet. Auf Einladung des Arbeitskreises Tourismus kamen 74 Busunternehmer und Busreiseveranstalter in die Dom- und Kaiserstadt. Der Arbeitskreis, der federführend vom Verkehrsverein betreut wird und dem Vertreter der großen Speyerer Hotels, des Technik Museums, des Hotel- und Gaststättenverbands und des Verkehrsamtes der Stadt angehören, hatte im gesamten süddeutschen Raum zu diesem Workshop eingeladen, dessen Realisierung nur dank der Bereitstellung der erforderlichen Übernachtungen durch die Hoteliers möglich wurde.

Im Mittelpunkt des „Schnupper-Wochenendes“ in Speyer stand zunächst der Workshop, auf dem sich die Leistungsanbieter und die verschiedenen

Freizeiteinrichtungen (etwa das Technik Museum und aus der Nachbarschaft der Holiday-Park) präsentieren konnten.

Für das leibliche Wohl sorgten Mitglieder des Hotel- und Gaststättenverbandes, die Kurpfalz Sektkellerei sowie zwei Weingüter aus der Pfalz.

In lockerer Atmosphäre wurden zwei Stunden lang im Historischen Ratsaal intensive Fachgespräche geführt. Zuvor hatte der Fremdenverkehrs-Dezernent Hanspeter Brohm die Gäste empfangen.

Mit einem Besuch im neuen Varieté-Palast Speyer fand ein erfolgreicher Arbeitstag seinen krönenden Abschluß. Intensive Stadt-, Dom- und Museumsführungen standen am zweiten Tag des Workshops auf dem Programm. Die touristischen Highlights unserer Stadt wurden während des Rundgangs erläutert und Besuchs- und Reiseprogramm-Möglichkeiten ausgelotet.

Zum Abschluß dieser etwas anderen Form der Kontaktaufnahme waren sich die Beteiligten einig: „Eine gelungene Veranstaltung – eine tolle Resonanz!“

Das gegenseitige Kennenlernen vor Ort und das persönliche Gespräch haben dazu beigetragen, touristische Kooperationen zukunftsweisend zu erörtern, ohne die übliche Hektik auf den Touristikmessen.

SPEYER

Das Vierteljahresheft des Verkehrsvereins in
Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung

Gleich abonnieren!

VERKEHRSVEREIN  SPEYER

1. Oktober

Der saarländische Kultusminister Henner Wittling ernennt Leo Krämer, Lehrbeauftragter der Hochschule für Musik und Theater in Saarbrücken zum Professor.

2. Oktober

Amanda und Alexander Beilmann feiern Diamantene Hochzeit.

6. Oktober

Bernd Mückain, Vorstandsmitglied der Gemeinnützigen Baugenossenschaft und seit 1985 Mitglied der SPD-Fraktion im Stadtrat, wird 60 Jahre alt.

6. Oktober

Ministerpräsident Kurt Beck überreicht in einem Festakt in der Mainzer Staatskanzlei das große Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland an Werner Schramm, Kirchen-

präsident i.R. Er erhält diese Auszeichnung für sein Engagement in der ökumenischen Bewegung. Die Zusammenarbeit evangelischer und katholischer Christen im Raum Speyer sei vorbildlich. Mit persönlichem Einsatz engagierte er sich im sozialen Bereich. So wurden durch seine Initiative zahlreiche zusätzliche Ausbildungsplätze für Jugendliche bereitgestellt.

7. Oktober

Peter Polaschek, seit 1987 Direktor des Gymnasiums am Kaiserdom, wird 60 Jahre alt.

8. Oktober

Dekan Erwin Bersch, seit 1971 Pfarrer in St. Konrad, vollendet das 60. Lebensjahr.

Zusammengestellt von Dorothee Menrath und Kathrin Hopstock (Stadtarchiv Speyer)

Bücher natürlich bei



Buchhandlung Oelbermann

Auswahl - Erfahrung - Kompetenz in Sachen Buch

Buchhandlung Oelbermann Wormser Straße 12 und am Parkplatz Löffelgasse Tel. 06232-60230
Filialen in Speyer: Dudenhofer Straße 28 · Tel. 06232-602325 · Maximilianstraße 90 · Tel. 06232-602326
Limburgerhof: Burgunderpl. 3 · Tel. 06236-60222 · Schifferstadt: Bahnhofstr. 46-48 · Tel. 06235-959318
Oder bestellen Sie Ihre Bücher im Internet unter: <http://www.buchkatalog.de/oelber>

Vor 50 Jahren

– Aus der Rheinpfalz von 1948 –

2. Oktober

Bereits vor Wochen hatte die Arbeiterwohlfahrt zur Aufnahme von Berliner Arbeiterkindern während der Berliner Blockade geworben. Jetzt konnte die Arbeiterwohlfahrt 15 Arbeiterkinder im Alter von 4 bis 13 Jahren bei Speyerer Pflegeeltern unterbringen. Den Kindern wurde mit großer Hilfsbereitschaft begegnet und die Arbeiterwohlfahrt wurde von allen Seiten mit Spenden eingedeckt.

20. Oktober

Der allabendliche Bummel der Speyerer über die Hauptstraße ist kein Bummel im gewöhnlichen Sinn, sondern eine Liebeserklärung an die Hauptstraße, die sich täglich wiederholt. Wenn es einen Speyerer in die Fremde verschlägt, dann geht die Liebe zu seiner „Hauptstroß“ mit in die Welt. Und kommt er nach Jahren wieder, so gibt ihn erst der Bummel ganz der Heimat wieder.

23. Oktober

Die Lagerspruchkammer Landau hat den früheren nationalsozialistischen Bürgermeister C. Bechtel in die Gruppe der Minderbelasteten eingestuft und eine Sühne von 1000 Mark über ihn verhängt. Außerdem treten die für die Gruppe bestimmten Maßnahmen wie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte usw. in Kraft.

23. Oktober

Mit dem 15. Oktober sind die lästigen Gänge zum Selbstabholen der Pakete überflüssig geworden. Sämtliche Pakete werden täglich vormittags mit zwei Kraftwagen zugestellt.

6. November

Wenige Schritte vom flutenden Verkehr der Hauptstraße entfernt liegt der Platz, auf dem die 1836 erbaute neue Synagoge stand, bis sie 100 Jahre später wie fast alle jüdischen Gotteshäuser „spontan“ in Flammen aufging. Das Stadtbauamt wandelt derzeit den Platz in eine Grünanlage um.

9. November

Wegen Steuerhinterziehung und Schwarzhandel mußte die Bedienung einer Speyerer Gastwirtschaft angezeigt werden. Sie hatte selbstgedrehte Zigaretten, die keine Banderole trugen und geschickt verpackt waren, zum Preis von 2 Mark für 20 Stück verkauft.

9. November

Besucher des Kaiserdoms, die mit dem Kraftwagen oder Omnibus nach Speyer kommen, parken seit Wochen grundsätzlich immer vor dem Hauptportal. Warum eigentlich, wo doch an der Nordseite des Doms genügend Platz zum Parken ist?

14. November

Bei den Stadtratswahlen gewinnen SPD 13, CDU 11, Demokratische Partei 5 und Kommunistische Partei 2 Mandate.

20. November

Ein Bäckermeister mußte wegen Preisüberschreitung beim Verkauf von Teigwaren angezeigt werden.

20. November

Ein hiesiger Buchdruckermeister stand zusammen mit seiner Ehefrau und seinem Sohn vor der Strafkam-

mer des Landgerichts Frankenthal, weil er Lebensmittelkarten angefertigt und in den Verkehr gebracht hatte. Die Eltern wurden freigesprochen, während der schuldige Sohn eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten erhielt. Die Fälschungen waren entdeckt worden, weil der junge Buchdrucker zwischen den Worten „Rheinland-Pfalz“ einen Punkt statt eines Bindestrichs angebracht hatte.

23. November

Die rentable „Zonenkattel“, die nun schon über ein Vierteljahr den Personen- und Fahrradverkehr zwischen dem Speyerer und badischen Ufer versieht, wird momentan in Miltenberg mit einem Dieselmotor ausgerüstet. Den Fährbetrieb hält ein Boot des Wasserstraßenamtes aufrecht.

7. Dezember

Dem Fotografen Fritz Herrmann in der Korngasse, der gerade erst in Neustadt seine Meisterprüfung bestanden hat, wurden in einer der letzten Nächte aus seinem an der Hauptstraße angebrachten Schaukasten zwei Ferngläser und ein Photoalbum von unbekanntem Tätern gestohlen. Die Täter hatten die Vorhängeschlösser des Schaukastens aufgebrochen. Da Schaufenstereinbrüche zur Zeit an der Tagesordnung sind, wäre es angebracht, daß die Polizei zur Nachtzeit einen verstärkten Streifendienst einrichtet.

11. Dezember

Wiederum fünf Kaninchen wurden in einer der letzten Nächte bei armen Leuten im Ziegelofenweg von unbekanntem Tätern gestohlen.

Zusammengestellt von
Dorothee Menrath (Stadtarchiv Speyer)

Impressum

Speyerer Vierteljahreshefte

Quartalschrift zu Kultur und Stadtgeschichte
38. Jahrgang, Heft 4, Winter 1998/1999
ISSN 0946-4719

Herausgeber:

Verkehrsverein Speyer
in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung
Speyer.

Redaktion:

Karl-Markus Ritter (verantwortlich),
Gäbe Maurer-Böhm.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Schriftleitung wieder. Die jeweiligen Autoren sind für ihre Beiträge verantwortlich.

Zuschriften:

Beiträge, Zuschriften und Besprechungsstücke erbeten an die Schriftleitung. Für unverlangt eingesandte Beiträge und Fotos wird keine Verantwortung, für unverlangt eingehende Bücher, Schriften oder Arbeitsmittel keine Verpflichtung übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn frankierter und adressierter Rückumschlag beiliegt. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung bleiben vorbehalten.

Anschrift:

Verkehrsverein Speyer, Redaktion „Speyerer Vierteljahreshefte“, Maximilianstraße 11,
67346 Speyer (Telefon: 142 392 oder 142 395).

Anzeigen:

Stephan Kleiner (verantwortlich), Pilger-Verlag,
Brunckstraße 17, 67346 Speyer
(Telefon: 0 62 32 / 3 18 30).

Druck:

Progressdruck GmbH, Brunckstraße 17,
67346 Speyer.

Bezugsbedingungen:

Das Bezugsgeld ist für Mitglieder des Verkehrsvereins im Mitgliedsbeitrag enthalten. Jahresabonnement 20,- DM (einschließlich Zustellung) Einzelverkaufspreis 5,- DM. Zahlungen bitte auf das Konto 11 999 bei der Kreis- und Stadtparkasse Speyer (BLZ 547 500 10) oder auf das Konto 3 450 bei der Volksbank Speyer-Neustadt (BLZ 547 900 00).

Bestellungen an:

Verkehrsverein Speyer
Kennwort: „Speyerer Vierteljahreshefte“
Maximilianstraße 11
67346 Speyer
Telefon und Fax 0 62 32 / 62 04 90

Die Welt im Buch

kaufen Sie in der

Dr. Jägerschen Buchhandlung

67346 Speyer · Korngasse 17 (am Altpörtel)

Tel. 0 62 32/7 60 54 · Postfach 15 05

Gut sortiertes Lager in Pfalzliteratur



PFÄLZER — WEINPROBIERSTUBE IN DER RESIDENZ MÜNCHEN

PFÄLZER QUALITÄTSWEINE,
PFÄLZER SPEZIALITÄTEN

Geöffnet täglich von 10 bis 24 Uhr

**Der Treffpunkt
für Kenner von Qualitätsweinen**

aus dem Weinbaugebiet und den
besten Lagen der Rheinpfalz



Telefon 089/225628 · Residenzstraße 1 · U-Bahn-Haltestelle Odeonsplatz



**MALT-TAPEZIERT-LACKIERT STREICHT UND LEGT FUSSBODEN
FASSADENREINIGUNG · INNENAUSSTATTUNG · VOLLWÄRMESCHUTZ · GERÜSTBAU**

Restaurierungen,
Vergoldearbeiten
und
Denkmalpflege

Janko Cerin

MALERBETRIEB

Geprüfter Restaurator im Handwerk

**SPEYER AM RHEIN
BOSCHSTRASSE 22**

TELEFON 06232/34252

